

Viola92

In der Welt einer Mary-Sue?

Inhaltsangabe

Mary-Sue, ich verrate dir ein Geheimnis. Es gibt eine Süßigkeit, von der du noch nie gekostet hast. Dabei schmeckt sie so unheimlich gut, besser als alles, was du je probiert hast ...sie schmeckt nach 'mehr' - mehr Glück, mehr Pech, mehr Gefühl ... einfach mehr von allem. Ist sie doch nichts anderes als da pure Leben selbst! Aber gib' Acht, mein Mädchen, denn sie hat auch ihren Preis. Das erste, was sie dir nehmen wird, wird dein Name sein. Ich hoffe nur, es wird dir gut ergehen ...Mary.

Vorwort

Ich wünsche euch viel Spaß beim Lesen!

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog
2. Vertrauensschüler
3. Ankunft
4. Ihre Schwäche
5. Freundinnen
6. Unterricht
7. Nachsitzen
8. Werwolf
9. Geheimes

Prolog

Mary-Sue ist genau das, was ihr Name beschreibt. Sie ist perfekt, ihr Leben ist perfekt. Alles ist perfekt, geht seinen perfekten Gang. Aber dann passiert etwas Unerwartetes. Ein 'Störfaktor' tritt auf, bringt ihr Leben durcheinander und auf einmal muss auch Mary-Sue um ihr Glück kämpfen. Erlebt das volle Hoch und tief der Gefühle. Das pure Leben, das sich vorher in einer winzigen in rosa Seidenpapier eingewickelten Schachtel in der hintersten Ecke ihres Kleiderschranks befand. Dort, wo niemand es finden und von der verbotenen Süßigkeit kosten konnte.

Mary-Sue ließ Blick über den überfüllten Bahnsteig gleiten. Sie hielt nach zwei bestimmten Personen Ausschau, konnte sie jedoch nicht entdecken. Nun, spätestens im Zug würden die beiden dann wohl auftauchen. Lächelnd drehte sie sich zu ihrer Familie um, sie wollte ihnen unbedingt noch Auf Wiedersehen sagen bevor sie nach Hogwarts fuhr. Mit einem leisen Seufzer schloss sie ihre Eltern in die Arme.

„Ich hab euch lieb, Mom, Dad!“, ihre Eltern erwiderten ihre Umarmung zärtlich. „Wir dich auch, kleine Mary-Sue.“, antwortete ihr Vater für sich und seine Frau. „Pass gut auf dich auf! Wir werden dich vermissen.“, fügte diese dann noch hinzu.

„Ich euch auch.“, antwortete Mary-Sue traurig.

„Und was ist mit mir?“, fragte da ihr kleiner Bruder schmollend. Mary-Sue lachte, „Dich natürlich auch, kleiner Mann.“, sie beugte sich zu ihm runter und struppelte ihm durch die wilden Locken. Er war noch zu jung, um die Schule zu besuchen. Aber er sog bereits jedes Mal, wenn sie in den Ferien nach Hause kam, begierig alle Geschichten auf, die sie erzählte. 'Nächstes Jahr gehe ich auch hin!', rief er dann immer, hüpfte auf ihrem Schoß herum und bekam vor Aufregung ganz rote Wangen.

„Bis Weihnachten dann!“ Mary-Sue winkte noch einmal kurz, dann machte sie sich auf den Weg in Richtung des Zugs.

„Vergiss nicht zu schreiben!“, rief ihre Mutter ihr noch hinterher und kramte nach einem Taschentuch. Ihr Mann nahm sie liebevoll in den Arm und schenkte seiner Tochter noch ein letztes aufmunterndes Lächeln. Sie lächelte zurück, dann verschwand sie in dem Zug. Der Schaffner pfiiff, die Wagentüren schlossen sich hinter ihr. Schnell lief sie zum nächsten Fenster, quetschte sich zwischen einige andere Schüler und lehnte sich weit hinaus, um noch einen letzten Blick auf ihre Familie zu erhaschen. Diese standen geschlossen am Rand des Bahnsteiges und sahen dem davonfahrenden Zug winkend und rufend nach.

Nun doch von der Vorfreude auf ein neues Schuljahr gepackt, machte sie sich glücklich auf, ihre beiden Freundinnen zu suchen.

Weit kam sie allerdings nicht. Bereits im ersten Zugabteil, in das sie ihren Kopf steckt wurde sie aufgehalten.

„Mary-Sue!“, rief ein Hufflepuff aus ihrem Jahrgang erfreut auf, „Wir haben uns ja ewig nicht mehr gesehen! Komm doch rein und setze dich kurz zu uns!“. Die anderen Schüler nickten zustimmend und rückten ein wenig zusammen. Da konnte sie natürlich nicht ablehnen.

„Hi Mikel! Wie waren deine Ferien?“, fragte sie höflich und interessiert.

„Oh, sehr gut! Wir haben Urlaub am Mittelmeer gemacht. Aber es ist doch schön wieder zurück in Hogwarts zu sein!“

„Ganz meine Meinung.“ stimmte Mary-Sue zu und schnackte dann noch einige Minuten lang mit Mikel und den anderen. Mikel hatte sie im zweiten Schuljahr kennen gelernt, als dieser sich im Schloss verlaufen hatte. Das Schloss war so groß, dass es nicht nur Erstklässler schafften sich in seinen vielen Gängen zu verlaufen. Auch ältere Schüler kamen darum nicht herum, wenn sie aus Versehen einmal eine falsche Abzweigung nahmen. Manch einer hatte sich damit schon so einiges an Strafarbeiten eingehandelt.

Mikel war einer von Mary-Sues ältesten Bekannten hier im Schloss. Und sie hatte viele Bekannte. Nach einer Weile verabschiedete sie sich jedoch, mit dem Versprechen, dass sie alle während der Schulzeit einmal etwas zusammen unternehmen würden.

Die nächsten Abteile, an denen sie vorbei kam, waren allesamt von Zweit- und Drittklässlern besetzt, die sie nur vom Sehen her kannte.

Im übernächsten Wagon hatten zwei Erstklässler sich in die Haare bekommen. So wie es aussah hatten sie sich um eine Packung Schokofrösche gestritten und einer von ihnen hatte dann seinen Zauberstab gezückt. Aufgrund seiner mangelnden Ausbildung hatte dies dazu geführt, dass das gesamte Abteil samt Insassen nun mit der braunen Flüssigkeit besprenkelt war. Seufzend machte Mary-Sue sich daran die Schweinerei zu entsorgen, den einen Erstklässler seiner Unachtsamkeit zu schalten und den anderen, dem wohl die Frösche gehört hatten, zu trösten.

Als sie sich gerade auf den Weg machen wollte, begegnete ihr im Gang schon der nächste Bekannte, „Hi Jason.“, grüßte sie freundlich und trat zur Seite, um ihm Platz zu machen. Doch Jason machte keine Anstalten an ihr vorbei zu gehen.

„Hi! Wie waren deine Ferien?“, yeah! Smalltalk zum Zweiten. Am Ende dieser Zugfahrt würde Mary-Sue die Anzahl der Smalltalks, die sie geführt hatte nicht mehr an zwei Händen abzählen können. Trotzdem freute sie sich, mit Jason zu reden. Er war nett.

„Die waren sehr gut! Ich habe mit meinen Eltern und meinem kleinen Bruder Urlaub in Irland gemacht. Es war total schön.“

„Hast du dich da nicht gelangweilt?“

„Nein, wieso sollte ich?“, entgegnete sie verwirrt. Ein gemütlicher Urlaub mit der Familie war doch das Beste, was man sich wünschen konnte!

„Hey, sag mal, hast du vielleicht Lust, mal mit mir nach Hogsmead zu gehen?“, fragte Jason verlegen und wechselte damit das Thema.

„Klar doch!“ antwortete Mary-Sue enthusiastisch, „Wie sind schließlich Freunde! Sag mir nur Bescheid wann.“

„Ähm... also, ich dachte da eher so an ein Date.“, verlegen starrte ihr Gegenüber auf seine Füße.

„Oh Jason!“, rief sie aus, „Tut mir Leid, es liegt nicht an dir oder so, du bist wirklich super nett, aber ich möchte mich dieses Jahr mehr auf die Schule konzentrieren. Immerhin schreiben wir dieses Jahr unsere ZAGs. Außerdem meinte mein Dad, ich sei noch etwas zu jung für so etwas.“, sie errötete leicht.

„Schon okay.“, murmelte ihr Gegenüber und ging weiter. „Wir können aber trotzdem noch mal was zusammen machen, ja?“ fragte sie ihn noch und hielt ihm die Hand zum Abklatschen hin. Er schlug ein. „Hey Jason!“ rief sie ihm noch hinterher, als er gegangen war. Frag doch mal Faye, ich denke sie würde ja sagen!“

Mary-Sue wurde noch ein paar weitere Male aufgehalten und so dauerte es mehr als eine halbe Stunde, bis sie endlich am anderen Ende des Zuges ankam. Ihre Freundinnen hatten sich ja auch unbedingt in eines der letzten Abteile setzen müssen. Fast wäre sie an ihnen vorbei gelaufen, aber Rose' leuchtend rote Haare konnte man einfach nicht übersehen.

„Hallo Mädels!“, sie grinste über das ganze Gesicht als sie in das Abteil trat.

„Bei Merlin, Mary-Sue! Wir dachten schon, du hättest den Zug verpasst!“, ein roter Wirbelwind schmiss sich ihr um den Hals. Lachend erwiderte sie die Umarmung und schloss auch die Blonde mit ein, die erst ein wenig Zeit gebraucht hatte, um sich von den ganzen Süßigkeiten um sich herum zu befreien. „Schön euch wieder zu haben!“

„Und wie!“, Rose löste das Gruppenkuscheln auf und schmiss sich schwungvoll zurück auf die Bank. Jetzt kann das Schuljahr losgehen!“, grinste sie zufrieden und schob sich einen von Faye gemoppsten Lakritzzauberstab genüsslich in den Mund. Die kleine, zierliche protestierte daraufhin lautstark, „Rose, du willst doch nicht, dass ich verhungere, oder?“

„Ach was, das ist doch Quark! Du hast doch mehr als genug!“, und wies auf den riesigen Süßigkeitenhaufen.

„Na und? Ich brauche eben so viel!“, Faye verschränkte ihre Arme vor der Brust und sah Rose herausfordernd an. Mary-Sue derweil lehnte sich entspannt in ihrem Sitz zurück und beobachtete das alltägliche Spektakel. Und wie sie ihre beiden Freundinnen vermisst hatte!

„Ähm Mary-Sue, müsstest du jetzt nicht eigentlich ins Vertrauensschüler-Abteil?“, erinnerte Rose sie irgendwann.

„Erst in zehn Minuten.“ Eine Mary-Sue vergaß niemals die Zeit! „Aber ich sollte mich wohl schon mal umziehen, das könnte nachher sonst knapp werden mit der Zeit.“ Gesagt, getan.

Fröhlich vor sich hin summend machte Mary-Sue sich auf den Weg. Weit hatte sie es ja nicht, der Wagon für die Vertrauensschüler und Schulsprecher befand sich gleich nebenan.

Sie war noch recht zeitig dran, bis jetzt befand sich nur ein großer dunkelhaariger Junge in dem Abteil. Sie

kannte ihn vom Sehen her. Jeder kannte James Sirius Potter. Geredet hatten sie aber noch nicht miteinander. Er war ja auch zwei Jahrgänge über ihr. Sie gehörten verschiedenen Kreisen an. Denn meistens suchten sich die Schüler ihre Freunde im eigenen Jahrgang oder im selben Haus. Mit den anderen hatte man nun einmal nicht viel zu tun.

„Hi.“ Mary-Sue schob die Tür noch einen Spalt weiter auf und trat ein.

„Hi“, der Junge hob kurz den Kopf und ließ seinen Blick abschätzend über ihr Gesicht und ihren Körper wandern und wandte sich dann wieder dem Magazin, in dem er gelesen hatte zu. Er schien keinerlei Interesse an einem Gespräch mit ihr zu haben.

„Ich bin Mary-Sue, Vertrauensschülerin.“, versuchte sie es noch einmal. Diesmal machte der Junge sich nicht einmal die Mühe aufzusehen, „James Potter.“, erwiderte er schlicht und wies mit der Hand auf sein Schulsprecherabzeichen. Sie wunderte sich nicht darüber, dass ausgerechnet er Schulsprecher war, einmal abgesehen von dem Namen den er trug, der Tatsache, dass er ein genialer Quidditchspieler war und seinem absolut guten Aussehen war er zudem noch sehr beliebt. Doch Mary-Sue konnte das alles nicht wirklich beeindrucken, denn James Potter war faul, scherte sich nicht um andere, solange es nicht seine Freunde waren, und neigte dazu, die Schulregeln zu brechen. Aber auf so etwas achtete natürlich niemand außer ihr.

Trotzdem wurmte es sie, dass er offensichtlich nicht an einem Gespräch mit ihr interessiert war. Jeder wollte mit ihr reden!

„Was liest du denn da?“, fragte sie deshalb, in der Hoffnung so ein Gespräch aufzubauen.

„'Quidditch international'.“, antwortete dieser jedoch kurz angebunden. Jetzt wirkte er nicht nur gelangweilt sondern auch noch genervt. Anschließend schweig er wieder. Einen letzten Versuch wagte Mary-Sue noch, es schien ihr einfach zu unrealistisch, dass jemand so unfreundlich zu ihr sein konnte.

„Was besprechen wir denn nachher?“

„Hör mal“, jetzt sah der dunkelhaarige Junge doch auf, „Ich habe noch genau...“ er sah auf die Uhr, „... fünf Minuten bis ich meinen Posten einnehmen muss. Also lass mich meinen letzten Rest Freiheit auskosten und nerve mich nicht, okay?“

Hm... bin mir nicht so sicher, ob der Anfang einigermaßen gelungen ist. Was meint ihr, lässt sich da was draus machen?

Und was würde eine Mary-Sue eurer Meinung nach auf James pampige Antwort erwidern?

Bin gespannt auf eure Meinung!

Liebe Grüße, Viola

Vertrauensschüler

„Hör mal,“, jetzt sah der dunkelhaarige Junge doch auf, „Ich habe noch genau...“ er sah auf die Uhr, „... fünf Minuten bis ich ich meinen Posten einnehmen muss. Also lass mich meinen letzten Rest Freiheit auskosten und nerve mich nicht, okay?“

Mary-Sue:

Das hatte er doch wohl nicht ernsthaft gesagt, oder? Wie konnte er es wagen mit mir, Mary-Sue, so umzuspringen? So etwas ließ ich mir nicht bieten. Dennoch unternahm ich nichts. Ich legte lediglich meinen Kopf schief und betrachtete ihn abwartend. Vielleicht würde sich sein schlechtes Gewissen ja doch noch bei ihm melden und er würde sich für seine grobe Unhöflichkeit entschuldigen. Und wenn nicht... nun mir schwebte da schon so eine Idee im Kopf rum...

„Hör auf mich so anzusehen.“, unterbrach Potter meinen Gedankengang.

„Wie sehe ich dich denn an?“, fragte ich gleichgültig.

„Wie eine Katze, die gerade zum Sprung ansetzt, um ihre Beute mit einem einzigen Sprung zu verschlingen. Das ist gruselig!“

Ich setzte mich aufrecht hin und faltete die brav Hände im Schoß. Dann schenkte ich ihm ein engelsgleiches Lächeln, „Tut mir Leid Potter, das war nicht meine Absicht.“ Dabei versuchte ich vergeblich das berechnende Funkeln in meinen Augen zu unterbinden. Er hatte es jedoch trotzdem bemerkt und skeptisch die Augenbrauen gehoben. Gerade setzte er zu einer Erwiderung an, da traten einige andere Schüler in das Abteil. Als erstes trat Mikel ein. Erfreut rief ich seinen Namen aus und stand auf, um ihm rechts und links jeweils ein Küsschen auf die Wange zu drücken. Ich hatte gar nicht gewusst, dass er ebenfalls Vertrauensschüler war! Die nächsten Personen, die in das Abteil traten waren unwichtig, lediglich nebenbei registrierte ich, dass der männliche Vertrauensschüler der Ravenclaws Pierre Durand war. Ursprünglich kam er aus Frankreich, hatte aber vor ein paar Jahren nach Hogwarts gewechselt.

Interessant wurde es erst wieder, als der letzte Schüler das Abteil betrat. So so, Scorpius Malfoy war also Vertrauensschüler geworden. Nun, das konnte interessant werden. Ein Malfoy unter der Leitung eines Potters. Sicher war auf jeden Fall, dass ich mir seine Freundschaft sicher sein musste, denn er gehörte ebenso wie James Potter zu den einflussreichsten Schülern Hogwarts. Außerdem mochte ich ihn wirklich! Wir hatten mal eine Projektarbeit zusammen gemacht und er war echt in Ordnung. Auch, wenn Rose da anderer Meinung war. Aber das störte mich nicht weiter, Erfreut ging ich auf ihn zu und umarmte ihn zur Begrüßung leicht.

„Hey, Mary-Sue!“ grinste er verschmitzt, „Immer noch alles bestens bei dir?“

„Alles wie immer.“, grinste ich zurück und sah mich nach zwei freien Sitzplätzen nebeneinander um. Leider war bereits alles besetzt. Mit einem charmanten Lächeln drehte ich mich zu der kleinen Hufflepuff um, die hinter mir saß um, „Würde es dir etwas ausmachen...“, deutete ich an und sie verstand. „Klar doch.“, antwortete sie und mit einem Dankeschön setzte ich mich auf den frei gewordenen Platz. Jetzt saß ich genau zwischen Scorpius, der sich auf den freien Platz daneben gesetzt hatte, und Mikel. Perfekt.

„Also schön, da jetzt alle da sind können wir ja anfangen.“, eröffnete Potter die Sitzung, er wirkte nicht gerade erfreut, „Ich bin James Potter, Schulsprecher dieses Jahr und das ist Anne Smith, ebenfalls Schulsprecherin.“ Potter wies auf eine unscheinbare Brünette, die neben ihm saß. Dann kramte er ein Pergament aus seines Hosentasche, er trug als einziger noch seine zivile Kleidung. Hielt es wohl nicht für nötig, die Schuluniform anzuziehen. „Okay... ähm, auf dieser Liste steht, wir sollen die Passwörter bestimmen und Kontrollgänge planen. Außerdem noch dieser ganze übliche Kram, von wegen, dass wir Vorbilder sind, nach dem Rechten zu sehen haben, unsere Pflichten ernst nehmen sollen und so weiter. Außerdem sind wir dafür zuständig, die Erstklässler einzuweisen. Aber ich denke, dass wisst ihr schon alles. Also zu den Passwörtern...“

Ich schaltete meine Ohren auf Durchzug, die Passwörter würde ich schon früh genug erfahren und mit diskutieren musste ich da auch nicht unbedingt. Ich hatte viel wichtigeres zu tun. Zum Beispiel zu überlegen, wie ich es James Potter heimzahlen konnte. Eindringlich betrachtete ich ihn. Er fand also, ich sähe aus wie eine Raubkatze? Nun, dann würde ich ihm beweisen, dass ich eine war. Allerdings keine, die sich wild und

fauchend mit großem Aufsehen auf ihren Gegner stürzte. Nein, ich würde ganz still im hohen Gras liegen, ihn beobachten und auf den passenden Augenblick warten. Man musste nur Geduld haben. Es würde sich schon eine Gelegenheit ergeben. Geduld war die Tugend der Erfolgreichen. Impulsivität lag mir einfach nicht.

Nachdem diese Entscheidung getroffen war richtete ich meine Aufmerksamkeit wieder auf das Geschehen vor mir.

„...was die Kontrollgänge angeht, wir nehmen einfach die Reihenfolge in der wir hier sitzen und gehen die dann immer durch, so, dass jeden Tag jemand anderes dran ist, okay?“, sagte Potter gerade.

„Ich bezweifle, dass das funktionieren wird.“, meldete Scorpius neben mir sich zu Wort und runzelte die Stirn. Mikel nickte zustimmend.

„Ich halte die Idee für gut. Was meinst du Anne?“, warf Potter wieder ein. Die Schulsprecherin nickte schüchtern. Hmpf, die hatte ja mal so gar kein Rückgrat und natürlich mochte Potter die Idee, denn so musste er nur alle ein oder zwei Wochen einmal Kontrolldienst laufen. Scorpius wollte wieder protestieren, aber ich legte ihm eine Hand auf die Schulter, er würde nur einen handfesten Streit vom Zaun brechen. Aber etwas musste unternommen werden. Ich erhob mich, Potter ignorierte ich ganz einfach.

„Ich denke, wir sollten ein anderes System anwenden. Zunächst einmal werden wir die Kontrollgänge immer zu zweit erledigen, damit sind wir auf jeden Fall auf der sicheren Seite.“, die anderen nickten zustimmend, „Außerdem denke ich, dass die meisten Schüler am Wochenende unterwegs sein werden, also werden am Freitag, Samstag und Sonntag immer zwei Paare unterwegs sein. Jeder bekommt also zwei bestimmte Termine in der Woche und kann sich die Hausaufgaben etc. dementsprechend genau einteilen, und sollte jemand einmal keine Zeit haben, so kann man ja auf jeden Fall mit jemand anderem tauschen. Also...“ Ich begann die Dienste einzuteilen und ging dabei ganz in meiner Planung auf.

Anne:

Bewundernd sah ich zu, wie Mary-Sue alles in die Hand nahm. Sie war einfach so aufgestanden und hatte James gar nicht weiter beachtet, das hätte ich mich niemals getraut, dabei war ich zwei Jahre älter als sie und Schulsprecherin. Eigentlich hätte es meine Aufgabe sein sollen James zu sagen, wie blöd sein Plan war, aber ich hatte es nicht über mich gebracht, ihm zu widersprechen. Mary-Sue hingegen schon. Aber sie brachte sowieso alles zu Stande. Immer, wenn es darum ging, einen Lehrer davon zu überzeugen etwas bestimmtes zu erlauben, zum Beispiel einen zusätzlichen Hogsmeadausflug oder ähnliches schickte man sie vor. Und sie schaffte es immer ihren Willen durchzusetzen. Manchmal lehnte sie es jedoch auch ab, sich für etwas einzusetzen. Mir war aufgefallen, dass das immer genau bei den Dingen geschah, die unmöglich waren. Sie erkannte von vorne herein, ob sie ihr Ziel erreichen konnte und wenn nicht suchte sie sich dementsprechend ein anderes Ziel. Aber verlieren tat sie nie. Niemals.

Und nicht nur das, sie sah zudem auch noch umwerfend aus. Eine perfekte Figur und ein perfektes Gesicht, dass von langen kastanienbraunem Haar umschmeichelt wurde. Sie gehörte zu den wenigen Menschen dieser Welt, die sogar noch in einem Kartoffelsack gut aussahen. Mary-Sue war einfach perfekt und das ohne, dass sie irgendwie exotisch oder außergewöhnlich war. Ausgenommen der Tatsache, dass sie perfekt war. Und um dem Ganzen noch ein Sahnehäubchen aufzusetzen wurde sie auch noch von jedem gemocht. Ich hatte noch nie irgendjemanden ein böses Wort über sie sagen hören. Müssten die Menschen nicht eigentlich vor Neid zerfließen? Böse auf Mary-Sue sein, weil sie nicht so war wie sie, weil sie besser war? Müsste man sie nicht eigentlich hassen und verachten? Nein, niemand dachte schlecht über Mary-Sue. Ich versuchte ihre Perfektion widerwärtig zu finden, ließ meinen Blick über dieses perfekte Etwas wandern. Doch es funktionierte nicht. Sie zog einen ganz in ihren Bann. Selbst dann, wenn sie nichts tat und einfach nur da saß. Es war unmöglich, sie nicht zu mögen. Absolut Unmöglich.

Mary-Sue:

Zufrieden betrachtete ich die Liste, die vor mir lag. Die Kontrollgänge waren verteilt und jeder war zufrieden. Die anderen Vertrauensschüler hatten das Abteil bereits wieder verlassen, nachdem sie sich von mir verabschiedet hatten. Ich ging zu Potter hinüber und hielt ihm eine Abschrift der Liste mit den Kontrollgängen entgegen. Er hatte sich kurz nachdem ich das Ruder übernommen hatte wieder hinter seiner Zeitschrift verschanzt, nicht einmal seine Nasenspitze hatte er während der ganzen Besprechung heraus gestreckt. Jetzt jedoch sah er mich über den Rand seiner Zeitschrift ausdruckslos an.

„Zufrieden, Miss Perfect?“, fragte er.

„Ja. Hier eine Abschrift des Zeitplans.“, lächelnd hielt ich ihm das Pergament unter die Nase. Er warf jedoch keinen einzigen Blick darauf, sah mir immer noch direkt in die Augen. Ich starrte genauso zurück.

„Es macht dir Spaß, oder?“, fragte er schließlich.

„Was?“

„Dich in den Mittelpunkt zu stellen, wie auf ein Podest, damit andere dich bewundern können.“

„Ich habe nur das getan, wozu du anscheinend unfähig bist.“, gab ich zurück. Das war ja wohl totaler Quatsch, was er da erzählte! „Jeder andere wäre besser für deinen Posten geeignet. McGonagall hat eindeutig die falsche Wahl getroffen.“ Und noch bevor er etwas erwidern oder in irgendeiner anderen Art und Weise auf meine Anschuldigung reagieren konnte hatte ich mich schon umgedreht und war aus dem Abteil stolziert. Ein guter Abgang machte immer Eindruck.

Draußen im Gang lehnte Scorpius und wartete offensichtlich auf mich. Er grinste als ich näher kam und hielt mir eine Hand zum Einschlagen hin. Irritiert sah ich ihn an, schlug aber trotzdem ein.

„Wofür war das denn?“, wollte ich dann wissen.

„Dafür, dass du es Potter gezeigt hast. Das hatte er wirklich mal nötig, so eingebildet wie er ist.“ entgegnete er.

„Da hast du Recht, eingebildet ist er wirklich.“gab ich zu. „Begleitest du mich noch zurück zu meinem Abteil?“

„Solange ich nicht mit rein muss.“, Ich lachte. Es war kein Geheimnis, dass er und Rose sich nicht ausstehen konnten. Sie gerieten immer aneinander sobald sie sich über den Weg liefen. Und mit Faye verstand er sich zwar ganz gut. Aber seid sie einmal versucht hatte ihn mit ihrem Veela-Charme einzuwickeln hielt er lieber Abstand. Dabei besaß Faye nur einen recht geringen Anteil an Veelamagie, ihre Urgroßmutter mütterlicherseits war eine Veela gewesen. Außerdem stand sie immer hinter ihrer Cousine, egal, um was es ging.

Ja, die beiden waren tatsächlich verwandt, so unterschiedlich sie auch aussahen. Wobei ich mir nicht sicher war, ob sie Cousinen ersten oder zweiten Grades waren. Faye war nämlich die Tochter der Schwester von Fleur Weasley, ehemals Fleur de la Cour. Und diese war die Frau von dem ältesten Bruder von Rose Vater. Kompliziert, ich weiß.

„Versprochen.“, sagte ich zu Scorpius und hakte mich bei ihm unter, „Nur bis zur Tür. Nicht weiter.“ Er würde sowieso nicht ins Abteil kommen können. Das würde Rose schon zu verhindern wissen.

So, ich muss gestehen, ich finde das Kapitel recht langweilig, aber ich bekomme im Moment nichts besseres hin. Schließlich soll das alles ja auch irgendwie authentisch werden.Und irgendwie habe ich meine Mary-Sue so umdefiniert/gestaltet, dass sie recht langweilig wirkt. Aber nicht mehr all zu lange, denke ich ;) ..hoffe ich^^.

Irgendwie ist es bei mir immer Glückssache, ob die Geschichten gut werden. Ich besitze leider keinerlei Garantie. Wäre ja auch zu schön!

Ankunft

Mary-Sue:

„Roxanne!“, rief Rose aus. Sie war die vierte im Bunde und zusammen mit Rose in Gryffindor, während Faye und ich nach Ravenclaw gingen. Leider hatte Roxanne panische Angst vor dem Zugfahren, seit sie als kleines Mädchen einmal auf die Schienen gefallen und beinahe von einer Lok erfasst worden war. Deswegen hatte sie eine Sondergenehmigung und flohte immer direkt in den Kamin unserer Schulleiterin.

Als Roxanne uns erkannte sprang sie erfreut von dem bis jetzt leeren Haustisch der Gryffindors auf und stürmte auf uns zu. Kurz darauf fand ich mich in einer riesigen Gruppenumarmung wieder. Doch schon rief Professor McGonagall zur Ordnung, die Erstklässler sollten gleich eintreten und sie wollte, dass alles seine Ordnung hatte. Wir verabschiedeten uns hastig mit einem Küsschen auf beide Wangen und machten uns anschließend auf den Weg zu unseren Haustischen. Ich schnappte mir Fayes Hand und zog sie mit in die Nähe von Pierre Durand, der relativ weit vorne am Tisch saß. Schließlich waren wir beide Vertrauensschüler und würden es so später einfacher haben die Erstklässler um uns zu sammeln. Vorbildlich setzte ich mich und sah Richtung Tür. Aber Faye lenkte mich ab.

„Rate mal, wer mich vorhin nach einem Date gefragt hat?“, strahlte sie über das ganze Gesicht.

„Jason?“, fragte ich, immerhin hatte ich ihm den Tipp gegeben, dass er einmal Faye fragen sollte.

„Quatsch, wandte sie ein, der ist doch bis über beide Ohren in dich verschossen.“ Oh, wieso wusste sie das, und ich nicht. Faye sah mir wohl an, dass ich ein wenig überrumpelt war denn sie grinste mich schief an.

„Man, Mary-Sue, wenn es um Jungs geht stehst du manchmal echt auf dem Schlauch.“

„Ich erwarte eben nicht, dass sich jemand in mich verliebt.“, antwortete ich. Bei mir lief alles nach dem Motto, erst anschauen und studieren, dann planen und schließlich handeln. Ich war mir ziemlich sicher, dass ich dieses Jahr noch einen Freund bekommen würde. Ich musste nur noch wählen. Und das war gar nicht so einfach. Zwar gab es hier so einige süße Kerle, aber ich musste ja auch auf den Charakter achten. Nicht, dass ich am Ende noch an so einen Idioten wie James Potter geriet! Der war zwar echt heiß, aber ansonsten ein absolutes Arschloch. Meiner Meinung nach. Dann doch lieber Scorpius. Oder sogar Jason.

„Also, was denkst du, wer ist es?“, riss Faye mich aus meinen Gedanken. Zuerst wollte ich sagen, ich hätte keine Ahnung, aber dann beschloss ich doch mein Gehirn ein wenig anzustrengen.

„Gib mir zwei Minuten.“, forderte ich. Mein Blick glitt durch die große Halle, alle Kerle, die jünger waren als wir konnte ich schon mal ausschließen. Ebenso diejenigen, mit denen Faye bereits zusammen gewesen war. Ja, sie nutzte ihren Veela-Charme wirklich aus. Dabei musste sie ihn nicht einmal einsetzen, damit die Kerle ihr zu Füßen lagen. Meine Gedanken wanderten weiter zurück, spulten die letzten Wochen noch einmal ab. Schließlich blieb ich an einem Gesicht hängen. Ja das passte.

„Es ist Mikel.“

Beleidigt sah Faye mich an, „Woher wusstest du das?“, dann winkte sie ab, „Eigentlich hätte ich mir denken können, dass du es weißt.“

Ich lachte warm und nahm sie ihn den Arm. „Irgendwann schaffst du es schon noch mich zu überraschen!“

Sie grinst schelmisch zu mir herauf, ich war nämlich um einiges größer als sie, „Und dann,“ behauptete sie, „dann wird es dich aus den Socken hauen!“

Schon wieder musste ich kichern. Es war aber auch zu köstlich, wenn so ein kleines zierliches, absolut liebliches Wesen wie Faye Ausdrücke wie 'aus den Socken hauen' benutzte.

„Du solltest mit ihm ausgehen.“, sagte diese plötzlich.

„Mit Jason?“

„Ja, ich meine er ist nett und auch noch ziemlich süß. Außerdem weiß ich, dass er dich vorhin im Zug gefragt hat.“

„Hm... vielleicht hast du Recht.“, gab ich zu und warf einen Blick zu ihm rüber. Er saß bei den anderen Siebtklässlern und redete leise mit ihnen. Alles was lauter als ein Flüstern war wurde von Professor McGonagall mit einem vernehmlichen Räuspern quitiert. Ja, alles in allem schien er gar nicht so übel zu sein.

In diesem Moment ging die Hallentür auf und die Erstklässler traten ein.

Erschöpft verließ ich den Gemeinschaftsraum. Die Erstklässler zu betreuen war schwerer als ich gedacht

hatte. Zuerst einmal musste ich dafür sorgen, dass keiner auf dem weiten Weg zum Ravenclawturm verloren ging, dann hatten die kleinen noch unzählige Fragen und zu guter Letzt weigerten sich einige ins Bett zu gehen und tobten stattdessen aufgeregt durch den Gemeinschaftsraum. Ich seufzte, zu allem Überfluss hatte ich auch noch ausgerechnet heute Kontrollgang. Merlin sei Dank zusammen mit Mikel, wenn ich jetzt auch noch Potter ertragen müsste... Nun, ich würde diesen Abend wohl hinter mich bringen müssen. Mit weit ausholenden Schritten machte ich mich auf den Weg in die Eingangshalle, um Mikel dort abzuholen.

„Achtung, da kommt jemand.“, hörte ich plötzlich aufgeregtes Geflüster einen Gang weiter. So so, da hatte ich wohl die ersten entdeckt, die sich nachts heimlich durchs Schloss schlichen. Schnell murmelte ich einen einfachen Zauber, der das Geräusch hallender Schritte am anderen Ende des Ganges erzeugte, so würden sie mir direkt in die Arme laufen. Und schon hörte ich auch eilige Schritte, die sich mir näherten. Als die Personen um die Ecke traten, verdüsterte sich mein Gesicht. Aber wer hätte es denn auch sonst sein sollen?!

„James Potter.“, sagte ich trocken. Na super, aber wer außer ihm und seinem Gefolge trieb sich schon nachts im Schloss herum, in der allerersten Nacht.

„Miss Perfect.“, gab James zurück. Er klang nicht besonders freundlich. Und dann dieser unsägliche Spitzname!

Verächtlich sah Potter auf mich hinab, „Nun wer außer unser kleinen Miss Perfect würde auch bereits in der ersten Nacht Kontrollgang laufen.“, seine Freunde wollten lachen, doch ich sah sie strafend an. Mit diesem Blick, den ich auch immer bei meinem kleinen Bruder anwandte, wenn er mal wieder etwas ganz und gar Falsches getan hatte. Sie reagierten tatsächlich auf meinen Blick und hielten die Klappe. Nur Potter natürlich nicht. „Du kannst zurück in deinen Schlafsaal gehen, ich übernehme die Kontrollgänge heute.“, sagte er betont gelangweilt und scheuchte mich mit einer lässigen Handbewegung fort, bevor er sich umdrehte und seinen Kumpels winkte ihm zu folgen.

„Zehn Punkte Abzug für Gryffindor.“, rief ich ihm hinterher, ich wollte ihn nicht einfach so davonkommen lassen. „Für jeden.“ fügte ich dann noch hinzu. Mitten im Schritt blieb er stehen und drehte sich um.

„Das hast du gerade nicht gewagt!“, zischte er. Ich zuckte gleichgültig mit den Schultern. Potter griff in seinen Umhang und zog seinen Zauberstab. Was? Er wollte sich doch wohl nicht etwa mit mir duellieren, oder? Doch statt wie erwartet auf mich zu zielen ließ er den Stab fallen. Der Junge rechts von ihm bückte sich und hob ihn auf. Mit einem 'Bitte' gab er ihn an Potter zurück.

„Danke, 30 Punkte für Gryffindor, weil du eine gute Tat vollbracht hast.“, sagte Potter, „Und noch einmal zehn, weil du sogar so höflich warst 'Bitte' zu sagen.“

Aus schmalen Schlitzen sah ich ihn an. Dieser Typ war einfach unmöglich! Aber ich würde mich jetzt gewiss nicht auf einen Punktwettkampf mit ihm einlassen. Das war unter meinem Niveau!

James:

Gespannt wartete ich auf ihre Reaktion. Würde sie auf meine Provokation eingehen? Immerhin hatte ich Gryffindor zehn Punkte mehr gegeben, als sie uns abgezogen hatte. Ich wusste selbst nicht so genau, warum ich so allergisch auf sie reagierte, einmal abgesehen davon, dass sie mich bereits bei unserer ersten Begegnung allein durch ihre Anwesenheit total genervt hatte und mich dann auch noch vor den anderen vorgeführt hatte. Irgendwas an ihr brachte mich dazu, sie auf die Palme zu treiben.

Das war doch auch irgendwie abnormal, sogar meine Freunde hatten vor ihr gekuscht und es brauchte normalerweise wirklich einiges, um sie zum Aufgeben zu bewegen. Ich richtete meine Konzentration wieder auf das Mädchen vor mir. Da! Sie tat es schon wieder! Sah mich mit diesem Raubtierblick an, so als würde sie mich gleich auffressen. Gruselig! Die anderen schienen davon komischerweise nichts mitzubekommen.

Jetzt fing sie an zu sprechen, „Behalte deine Punkte ruhig, Potter. Bei solch billigen Spielchen mache ich nicht mit. Wir werden uns die Punkte schon anders zurückholen.“ und mit diesen Worten drehte sie sich um und ging. Kurz bevor sie um die Ecke bog drehte sie sich noch einmal zu uns um, „Ach, bevor ich es vergesse, Jungs. Ab ins Bett mit euch, es ist Schlafenszeit. Husch husch!“

Grr...! Bereits ihre ersten Worte hatten mich gewurmt, aber das hier trieb es wirklich auf die Spitze!

„Vielleicht sollten wir die Aktion doch abbrechen.“ sagte Sean jetzt auch noch.

„Na schön! Ihr könnt ja ins Bett gehen, wenn ihr wollt!“, fauchte ich. „Ich jedenfalls werde es nicht tun.“

„Sorry James, aber ich bin wirklich müde.“ sagte Fred jetzt auch noch. Mit einem letzten aufmunterndem Schulterklopfen drehten die beiden sich um und tröteten zurück zum Gryffindorturm. Verdammte, wer war dieses Mädchen, dass alle so unter ihrer Fuchtel standen? Misshandlung ging ich weiter. Unseren Streich würde

ich wohl verschieben müssen, dann ging ich eben Hagrid besuchen. Ich hatte aus einem der Fenster gesehen, dass bei ihm in der Hütte noch Licht brannte.

„Wer ist da?“, dröhnte eine laute Stimme.

„Ich bin's. James.“, rief ich zurück. Die Tür ging auf und ein strahlender Hagrid kam mir entgegen.

„James Potter! Na sieh mal einer an!“, rief er erfreut aus. Und drückte mich an sich.

„Hagrid, ich kriege keine Luft mehr!“ keuchte ich nach einer Weile. Er musste nur noch einen Tick fester zudrücken und meine Rippen würden einen deutlichen Knacks bekommen. Und das, obwohl ich recht kräftig war. Ich spielte ja auch seit der zweiten Klasse Quidditch! Zunächst als Sucher, bis es irgendwann andere gab, die kleiner und wendiger waren als ich. Ich war nämlich relativ groß geraten. Nun, auf jeden Fall spielte meine kleine Schwester inzwischen als Sucher und ich war Jäger geworden.

Endlich ließ Hagrid mich los, klopfte mir noch einmal freundschaftlich auf die Schulter, was mich beinahe, aber auch nur beinahe, in die Knie gehen ließ und bat mich doch einzutreten.

„Ich muss demnächst nochmal in den Wald, die Hippogreife erwarten Nachwuchs und sind ziemlich seltsam drauf. Kannst mich begleiten, wenn du willst.“ bot er mir an, während er uns einen Tee kochte und seine schrecklichen Plätzchen auf den Tisch stellte.

„Gerne!“, sagte ich, „Sag mir nur rechtzeitig Bescheid.“ Ich liebte es mit Hagrid durch den verbotenen Wald zu streifen und begleitete ihn so oft es nur ging. Die anderen konnten es nicht verstehen, sie fanden den Wald unheimlich. Ich liebte ihn!

„Hier ist dein Tee.“ Hagrid hielt mir eine überdimensionale Tasse hin. Ich bedankte mich artig und machte es mir auf der Bank bequem. Das würde noch eine lange Nacht werden. Wir hatten beide viel zu erzählen.

Ihre Schwäche

@Tamara: Hey! Vielen Dank, dass du einen Kommi dagelassen hast. Hat mich sehr gefreut!

Mikel:

Irgendwas stimmte nicht mit Mary-Sue. Und das war seltsam. Mit Mary-Sue war immer alles in Ordnung! Wir patrouillierten jetzt schon eine ganze Weile durch die Gänge Hogwarts' und sie hatte noch nicht mehr als zwei Sätze mit mir geredet. Ich beobachtete sie heimlich von der Seite, sie hatte ihre Augenbrauen wütend zusammen gezogen und ihre Nase krauste sich zusammen, sodass sie aussah wie ein kleiner Rosenkohl. Merkwürdig. Ich hatte bei ihr noch nie etwas anderes als ein höfliches Lächeln gesehen.

„Alles in Ordnung, Mary-Sue?“, fragte ich besorgt. Ich kannte sie schon lange und bis jetzt hatte sie noch nie etwas aus der Fassung gebracht.

„Alles bestens.“, antwortete sie kurz angebunden, „Warum fragst du?“

„Du wirkst ein wenig ... aufgebracht.“

„Aufgebracht sagst du?“, fragte sie unvermittelt. Ich nickte.

„Das tut mir Leid Mikel, wenn das so herüber kommt, bei mir ist alles okay.“, Mary-Sue lächelte mich an und ihr Lächeln war so warm, dass ich mich gleich wohler fühlte. Dann begann sie ein Gespräch über die ZAGs, die dieses Jahr anstanden. Wir debattierten darüber, was für Noten man wohl für bestimmte Berufe brauchte. Wobei das für Mary-Sue eigentlich uninteressant war, da sie sowieso überall ein Ohnegleichen hatte. Sogar in so langweiligen Fächern wie Geschichte der Zauberei. So verging der restliche Abend dann recht angenehm, zumindest dafür, dass wir durch das zugige Schloss laufen mussten. Zu unserem Glück entdeckten wir auch keine Schüler, die sich nicht an die Nachtruhe hielten, denn dann hätten wir ihnen Punkte abziehen müssen und das gehörte nun einmal nicht zu meinen Lieblingsbeschäftigungen. Ich verteilte lieber Punkte. Aber welcher Schüler war schon so blöd und brach gleich am ersten Tag die Schulregeln?

Fred:

Ich hatte wirklich vor, ins Bett zu gehen. Doch unser Streich ließ mir einfach keine Ruhe. Sean und ich standen schon beinahe wieder vor dem Porträt der Fetten Dame, da hielt ich es nicht mehr aus. Ich wusste nicht, wie dieses Mädchen mich dazu gebracht hatte umzukehren, aber ich hatte es getan. Doch jetzt ließ die Wirkung langsam wieder nach. Nichts und Niemand brachte einen Fred Weasley langfristig davon ab, einen Streich auszuführen. Mit einem Ruck blieb ich stehen.

„Ich tu es.“, sagte ich, „Bist du dabei?“, wandte ich mich dann an Sean.

„Aber immer doch!“, grinste dieser und hielt mir die Hand zum Einschlagen hin. Aber, kam es mir nur so vor, oder zeigte Sean weniger Elan als sonst, wenn es um einen gut durchdachten Plan ging? Jetzt, wo ich ihn genauer ansah, erkannte ich auch die dunklen Augenringe und entweder es lag an dem schummrigen Licht, oder seine Haut war fahler geworden.

„Alles okay?“, fragte ich.

Sean fuhr sich mit der Hand durch die Haare, „Ja, mir geht's gut.“, antwortete er leicht abwesend. Ich sah ihn provozierend an, das glaubte doch wohl niemand!

Er seufzte, „Ich hatte wieder ein wenig Stress mit meiner Familie. Das übliche eben.“

Ich verzog das Gesicht und nickte betroffen. Sean versuchte zwar, es geheim zu halten, aber zumindest James und ich wussten, dass es bei ihm zu Hause öfters Probleme gab. Er redete allerdings nicht gerne darüber. Am liebsten hatte er es, wenn man nicht weiter drauf einging. Deshalb forschte ich auch nicht weiter nach, sondern machte mich auf den Weg, Sean folgte mir.

Wir brauchten eine halbe Ewigkeit, um das Schloss zu durchqueren, da wir immer auf der Hut sein

mussten, damit uns ja niemand entdeckte. Blöderweise war James abgehauen und ich war mir ziemlich sicher, dass er zu Hagrid gegangen war, machte er immer. Das hieß wir waren einer weniger und würden nochmal länger für die ganze Aktion brauchen. Mit allzu viel Schlaf konnten wir also nicht rechnen. Egal. Lieber keinen Schlaf als keinen Streich! Schließlich hatten wir einen Ruf zu verlieren!

Vor dem Geheimgang zum Honigtopf machten wir kurz Halt. Ich öffnete ihn und Sean förderte mit einem Schwebenzauber zwei große Säcke zu Tage, die hatte ich bereits in den Ferien dort eingelagert damit wir sie rechtzeitig zum Schuljahresbeginn parat hatten. Ich war volljährig und konnte damit jederzeit apparieren. Es war also kein Problem, nach Hogsmead zu kommen und von da aus durch den Geheimgang ins Schloss.

An der großen Halle angekommen schob ich vorsichtig das Portal auf und lugte hinein. Niemand war da. Ich winkte Sean und wir traten ein. Dann machten wir uns an die Arbeit. Tatsächlich brauchten wir beinahe zwei Stunden, um alle schwebenden Kerzen auszutauschen, vor allem da wir die einen entzaubern und die neuen verzaubern mussten. Aber die Mühe war es mir wert! Ich war schon sehr gespannt auf die Gesichter, die die anderen morgen machen würden!

Das würde ein Fest werden, so wahr ich Fred Weasley, König der Streiche war!

Mary-Sue:

Merlin sei Dank, war auf unserem Kontrollgang nichts weiter passiert. Nach dem Zusammentreffen mit Potter war meine Geduld wirklich am Ende. Sogar Mikel hatte etwas gemerkt. Normalerweise lies ich nichts von meinen Gefühlen nach außen dringen. Das hieß, genauer gesagt hatte ich solche Gefühle normalerweise nicht!

In dem Zustand, in dem ich mich gerade befand, konnte ich unmöglich schlafen gehen. Deshalb setzte ich mich auf das Sofa direkt vor dem Kamin und genoss noch ein wenig die restliche Wärme vom Feuer, während ich versuchte einen gewissen Menschen aus meinem Kopf zu drängen und nicht darüber zu grübeln, was der dort zu suchen hatte. Denn darauf hatte ich absolut keine Antwort und ich hatte immer auf alles eine Antwort! Ich hatte es gerade geschafft, die ganze Sache mit einem Schulterzucken als absolut hirnrissig und abwegig, als pure Einbildung abzutun, da betrat genau dieser Mensch, den ich gerade erfolgreich aus meinen Gedanken geschüttelt hatte, den Gemeinschaftsraum. Ich versuchte mich möglichst klein zu machen, damit er mich ja übersah und ich meine Ruhe hatte, da hatte er mich auch schon entdeckt. Ein verächtlicher Ausdruck huschte über sein Gesicht. Mit einem leisen Schnauben drehte ich mich weg. Macho! Sollte er doch einfach weiter gehen. ...Moment mal! War James Potter nicht eigentlich in Gryffindor? Was macht er dann im Ravenclawgemeinschaftsraum?

„Potter! Du hast dich in der Tür geirrt!“, giftete ich. Konnte dieser Typ mich denn nicht auch einmal in Ruhe lassen?

„Ich glaube du hast dich im Tonfall geirrt, Ms Perfect. Immerhin bin ich Schulsprecher, du schuldest mir Respekt!“, kam es zurück, dabei ging Potter einfach so weiter mitten auf die Treppe zum Mädchenschlafsaal zu. Nun, weit würde er nicht kommen. Sobald er die Treppe betreten würde, würde diese sich in eine Rutschbahn verwandeln. Ich drehte mich auf dem Sofa um und legte mein Kinn auf die Rückenlehne. Die Show wollte ich nicht verpassen! Außerdem hatte Potter einen Fall auf die Nase ja mal so was von verdient! In diesem Moment erschreckte ich mich vor mir selbst. Wie konnte ich so etwas schlechtes über einen Schüler denken? Trotzdem drehte ich mich nicht weg. Bei Potter war das was anderes. Jawohl!

Mit langen Schritten erreichte er die Treppe. Zu meinem Entsetzen verwandelte sich die Treppe aber keinesfalls. Sie ließ ihn anstandslos passieren. 'Wie hatte er das gemacht?', war mein erster Gedanke. Dann registrierte ich, was sich da gerade vor meinen Augen abspielte.

„Potter!“, brüllte ich. Der war doch wirklich drauf und dran mitten in der Nacht in einen fremden Schlafsaal zu spazieren. Mehr noch: in einen Mädchenschlafsaal! Ich sprang auf und stürmte Potter hinterher. Ich war Vertrauensschülerin, ich trug Verantwortung auf meinen Schultern! Mit fliehenden Schritten stürmte ich hinter ihm die Treppe hinauf und erwischte ihn noch so gerade am Umgangszipfel, bevor er hinter der nächsten Biegung verschwand. Ganz gegen meinen normalen, Benehmen reagierte ich ziemlich impulsiv und drückte ihn gegen die Wand. Er sah mich aus überraschten dunklen braunen Augen an.

„Was?“, fragte er dann mit hochgezogenen Augenbrauen. Wütend starrte ich ihn an. „Du kannst doch nicht einfach so rein kommen und so tun, als wärest du hier zu Hause!“, fauchte ich.

„Anscheinend ja doch.“, er zuckte gleichgültig mit den Schultern. Grr...wie konnte man nur so... so

arrogant und eingebildet sein?!

„Was willst du eigentlich hier?“, fragte ich ihn. Ich konnte es mir schon denken, aber ich wollte es noch einmal von ihm hören, um ganz sicher zu sein.

„Soll ich dir zeigen, was ich hier will?“, fragte James unvermittelt. Sein Stimmlage hatte sich verändert, war tiefer und rauer geworden. Und sein braunen Augen sahen mich mit einem sehr intensiven Blick an. Zu intensiv! Irritiert wich ich zurück und sah ihn verwirrt an. Er kam noch ein paar Schritte auf mich zu und strich mir sanft eine Haarsträhne aus dem Gesicht. Meine Augen weiteten sich vor lauter Schock. Dann drehte ich mich um und lief schleunigst in meinen Schlafsaal. Nur weg von ihm!

Ich schloss die Tür hinter mir gleich dreifach ab und verriegelte sie auch noch mit einem Zauber. Dann zog ich mich in fliehender Hast um und kroch in mein Bett. Nicht jedoch, ohne mich noch einmal zu vergewissern, dass Faye und die anderen Mädchen aus unserem Schlafsaal ruhig in ihren Betten lagen und schliefen. Das Zähneputzen ließ ich heute ausnahmsweise einmal ausfallen. Zum ersten Mal in meinem Leben!

Bis zur Nasenspitze hatte ich mich unter der riesigen Bettdecke verkrochen. Ganz ruhig lag ich da. Aber in mir tobte es. Dort waren Gefühle, die da nicht hingehörten, die überhaupt nicht existieren sollten!

In dieser Nacht beschloss ich James Potter zu hassen. Ich hasste ihn dafür, dass er der einzige Mensch war, der mich dermaßen aus der Fassung bringen konnte und mich allein durch seine Anwesenheit in Rage versetzte. Ich hasste ihn dafür, dass er das Leben so einfach auf die leichte Schulter nahm, dafür, dass er sich um nichts kümmerte und keinerlei Verantwortung übernahm. Ich hasste seine dunklen Augen, seine verstrubbelten Haare und seine Stimme, die einen Gänsehaut den Rücken runter laufen ließ. Ich hasste seine Art, sich zu bewegen, zu reden. Und ich hasste ihn dafür, dass ich ihn hasste. Er war der dunkle Fleck in meiner ansonsten reinen Seele.

James:

Ich gluckste leicht, als ich an das erschrockene Gesicht von Hogwarts Miss Perfect dachte. Nicht, dass ich vorgehabt hätte sie wirklich zu küssen, geschweige denn mit ihr zu schlafen. Bei Merlin nein! Aber es hatte einfach zu viel Spaß gemacht, sie zu verunsichern. Es sah ganz so aus, als hätte ich tatsächlich eine Schwäche entdeckt. Noch vor einigen Minuten hätte ich es niemals geglaubt, wenn mir jemand erzählt hätte, Miss Perfect würde irgendwo nicht die Beste sein, bzw. gar keine Ahnung von einem Thema haben. Nun, die Wette hätte ich dann wohl nicht gewonnen. Aber Ausnahmsweise hätte das Verlieren einen süßen Nachgeschmack gehabt. Denn nun hatte ich sie in der Hand. Das hier war mein Terrain. Hier konnte sie mich nicht besiegen. Und ich konnte ihr die ganzen kleinen Demütigungen heimzahlen. Denn genau das hatte ich vor. Oh ja. Die Spiele konnten beginnen!

Freundinnen

@Tamara: Und vielen Dank auch für diesen Kommentar :) Es freut mich, dass es dir immer noch gefällt!

Faye:

Zusammen mit Mary-Sue betrat ich die große Halle. Sofort lagen die Blicke einiger Schüler auf uns. Besonders die männliche Belegschaft starrte uns an. Was ja auch kein Wunder war! Hey, wir waren nun mal heiß! Ich zwinkerte einem gut aussehenden Hufflepuff kokett zu und lachte dann aufreizend über etwas, das Mary-Sue gesagt hatte. Dabei warf ich schwungvoll meine langen blonden Haare nach hinten, so dass auch jeder den goldenen Schimmer darin erkennen konnte. Es hatte eben durchaus seine Vorteile von einer Veela abzustammen.

Mit wiegenden Schritten ging ich zu unserem Haustisch. Die Blicke einiger Jungs folgten mir. Oja, sie liebten mich nun einmal, und ich liebte sie! Graziös ließ ich mich neben Pierre Durant nieder. Ja, ich weiß, er war ein Aufreißer, aber ansonsten war er wirklich okay. Außerdem konnte ich mich mit ihm auf französisch unterhalten, meiner zweiten Muttersprache. Deshalb setzte ich mich gerne neben ihn. Französisch war einfach um einiges klangvoller als englisch, fand ich zumindest.

Ich begrüßte Pierre mit einem kurzen „Salut“ und Küsschen auf beide Wangen, dann griff ich nach einem Apfel. Ja, auch jemand wie ich musste auf seine Figur achten. Sehnsüchtig sah ich zu Mary-Sue hinüber, die sich gerade ein Marmeladenbrötchen schmierte. Es war so unfair, sie konnte essen, was sie wollte und nichts davon ließ sich in ihrer Figur wieder finden, die war immer perfekt. Deprimiert wandte ich mich ab und knabberte weiter an meinem Apfel herum.

„Guten Morgen, Mädchen!“, rief auf einmal eine fröhliche Stimme hinter uns. Als ich mich umdrehte entdeckte ich Mikel. Mary-Sue stand sofort auf und begrüßte ihn mit einer flüchtigen Umarmung. Dann lud sie ihn ein, doch mit uns zu essen. Doch er lehnte höflich ab. Ich hatte mich schon wieder abgewandt. Ich weiß, ich hatte nächste Woche ein Date mit ihm, aber das hieß doch noch lange nicht, dass ich jetzt mit ihm reden musste! Mir war eben gerade nicht nach Smalltalk.

„Mensch Faye, ist das alles, was du zum Frühstück isst?“, wurde ich plötzlich aus meinen Gedanken gerissen. Ich war gerade so schön dabei gewesen mein Spiegelbild in den Silberplatten zu beobachten.

„Hm?“, verwirrt drehte ich mich um, um zu sehen, wer da mit mir gesprochen hatte. Es war Mikel.

Gereizt zuckte ich mit den Schultern, „Kann dir doch egal sein. Außerdem muss ich nun mal auf meine Figur achten!“

„Also, ich finde, ein bisschen mehr könnte dir schon ganz gut tun.“, erwiderte er. Ich schnaubte abfällig. Pah! Was verstand der denn schon von Mode, gutem Aussehen und dem Ansehen, dass damit einherging? So eine Aussage war gar keine Erwiderung wert, weswegen ich mich nur trotzig von ihm abwandte.

„Faye, du musst nicht immer so unhöflich zu Mikel sein.“, beschwerte Mary-Sue sich, „Er meint es doch nur gut.“

„Ich mag ihn ja auch. Aber ich lass mir doch nicht sagen, dass ich dicker werden soll.“, antwortete ich kurz angebunden. Daraufhin schüttelte Mary-Sue nur verständnislos den Kopf. Und wandte sich tadelnd ab.

Ach man! Ich hatte nun mal nicht immer Lust den Engel zu spielen, für den man mich meinem Aussehen nach hielt! Trotzdem lenkte ich ein, ich mochte es einfach nicht, wenn Mary-Sue böse mit mir war.

„Du hast ja Recht.“, gab ich quengelig zu, „Ich werde mich nachher bei ihm entschuldigen.“

In diesem Moment ging das Spektakel los. Ein lauter Knall ertönte und alle Schüler schauten sich suchend um. Einige warfen einen Blick an die Decke, um zu sehen, ob vielleicht ein Gewitter ausgebrochen war. Einige zeigte mit dem Finger nach oben und so wandte schließlich auch ich mein Gesicht gen Decke. Und was sich einem dort bot war ein fantastisches Schauspiel. Die Kerzen, die gerade entzündet worden waren, flogen umher und explodierten schließlich laut. An ihrer Stelle erschienen hunderte kleiner Lichterfunken. Einige von ihnen bildeten ganze Bilder oder Symbole. Überall erklangen lauter 'ahhs' und 'ohhs' und als die größte Kerze

dann auch noch die Gestalt von Peeves, dem Poltergeist annahm, die einmal über den Lehrertisch fegte, so dass der jungen Muggelkundelehrerin vor Schreck ihre Kaffeetasse aus der Hand fiel, lachten alle lauthals los. Dann jedoch verwandelten sich die Funken erneut und regneten als eine klebrige, bunte Masse auf Schüler- und Lehrerschaft nieder.

Roxanne:

„Ihh! Meine Haare!“, hörte ich Faye vom Ravenclawtisch her kreischen. Ja, so war unsere gute Faye nun mal. Aber eigentlich hatte sie ein gutes Herz. Es war nur schwer den Schlüssel zu finden.

Belustigt sah ich zu, wie die anderen Schüler ebenfalls von der schmierigen Pampe getroffen wurden. Ich selbst hatte mich; Merlin sei Dank rechtzeitig mit einem Sprung unter den Tisch in Sicherheit begeben. Als das Feuerwerk los ging, sah ich schnell zu meinem Bruder und seiner Truppe hinüber. Es war klar, dass sie hinter dem ganzen steckten. Als ich dann sah, dass sie sich eiligst daran machten unter den Tisch zu krabbeln hielt ich es für ratsam es ihnen nach zu tun. Und das keine Sekunde zu spät.

„Nicht schlecht, Jungs. Muss ich zugeben.“, wandte ich mich an Sean, der neben mir hockte. Er warf mir ein freches Grinsen zu, „Wetten, sowas Gutes kriegt ihr nie hin?“, sagt er provozierend. Meine Augen verformten sich zu kleinen Schlitzern, „Ihr wisst gar nicht, was ich so alles hinkriege.“, sagte ich drohend.

„Ach ja, Schwesterlein? Davon hast du bis jetzt aber noch nicht viel gezeigt! Du hängst doch immer nur mit deinen super tollen Freundinnen herum und quatscht über Hausaufgaben und die neueste Mode.“, mischte Fred sich ein.

„Brüderchen, gerade du solltest mich besser kennen!“, tadelte ich ihn ihn, „Ihr seid nur zu blöd, um es zu bemerken.“

„Soll das eine Wette werden?“, fragte Sean mit hochgezogenen Augenbrauen.

„Oh ja, genau das, Schätzchen!“, hauchte ich ihm ins Ohr und genoss seine Reaktion dabei. Eine Gänsehaut breitete sich in seinem Nacken aus. Ja, manchmal war ich ein böses Mädchen. Manchmal.

„Gut, zwei gegen zwei. Treffen heute um Mitternacht bei der maulenden Myrthe.“, auffordernd hielt mein Bruder mir seine Hand entgegen.

„Rose?“, fragend sah ich zu meiner Cousine. Sie saß ebenfalls bei uns mit unter dem Tisch. Ich hatte sie vorhin schnell am Ärmel gezupft und zu unseren Brüdern hinüber genickt. Sie hatte sofort verstanden.

„Bin dabei.“ mit einem frechen Grinsen schlug sie bei Fred ein. Ich ergriff Seans Hand.

„Wer macht denn den Schiedsrichter?“, wollte Rose dann wissen.

„James.“ entschied Fred rasch und sah zu seinem besten Freund rüber, der ein paar Meter weiter hockte und interessiert das Geschehen in der großen Halle beobachtete. Die drei setzten sich immer auseinander, wenn sie einen Streich starteten, um nicht so leicht entdeckt zu werden. Eigentlich hätte ich also auch so darauf kommen müsse, dass sie wieder etwas ausgeheckt hatten.

„Das ist nicht fair. James ist parteiisch!“, protestierte Rose sofort. Sie war nun einmal ein sehr aufbrausender Mensch. Aber sie hatte Recht, James würde die Jungs mit Absicht besser bewerten als uns.

„Wenn ihr wollt, mach ich es!“, ertönte plötzlich eine Stimme über uns und ein roter Wuschelkopf lugte unter den Tisch. Erschrocken schauten wir auf. Doch es war nur Lily, meine kleine Cousine. „Mit zwei Schiedsrichtern ist es gerecht. Außerdem will ich auch mal was spannendes erleben!“, argumentierte sie. Ich nickte vorsichtig. Lila war alt genug, sie würde schon wissen, worauf sie sich da ein ließ. Außerdem waren wir anderen ja auch noch dabei.

„Also schön.“, stimmte Fred zu.

„Fein!“ rief Lily aus und leckte sich mit der Zunge einen roten Fleck von der Nase, „Mmh, lecker Zuckerguss. Sehr schöne Idee, wirklich.“, rief sie verzückt aus. Dann begann sie auch noch sich die Finger abzuschlecken, wie eine kleine Katze. Wir anderen sahen uns perplex an. Dann prusteten wir los.

„Süß!“, rief Rose aus.

„Hey, ich bin nicht süß, ich bin sogar fast so alt wie wir und neulich habe ich es sogar geschafft Finn Thompson einen Flederwichtfluch auf den Hals zu hetzen. Trotzig verschränkte sie Arme vor der Brust. Das brachte uns andere jedoch nur dazu noch lauter zu lachen. So war sie eben, unsere kleine Lily.

Rose:

Vorsichtig lugte ich unter dem Tisch hervor. Die anderen waren noch immer so abgelenkt, dass sie gar nicht bemerkten, dass der Zuckergussregen aufgehört hatte und alle Schüler nun vergeblich versuchten sich das klebrige Zeug von den Klamotten zu wischen. Dabei verschmierten sie es nur noch mehr.

„Ich glaube die Luft ist rein.“, sagte ich und Roxanne und ich krochen aus unserem Versteck. Sorgsam darauf bedacht den kleinen Zuckergusspfützen auszuweichen. Seltsamerweise folgten die Jungs uns nicht. „Was ist?“, fragte ich, „Wollt ihr nicht auch rauskommen?“, meine Cousin schüttelte den Kopf. „Wir warten lieber noch eine Weile, bis die Luft auch für uns rein ist. Ich zuckte mit den Schultern und streckte mich genüsslich, es war doch schon ziemlich unbequem gewesen dort unten. Nur, warum wolten die Jungs nicht rauskommen?

„Wer ist dafür verantwortlich?“, hörte ich da aber auch schon Professor McGonagalls schneidende Stimme, die laut durch die Halle hallte und mir somit eine Antwort auf meine unausgesprochene Frage gab. Denn ihr Blick verweilte ungewöhnlich lange auf dem Gryffindortisch und wanderte dort suchend umher, bis sie unbefriedigt aufgab und sich dem Chaos in der Halle zu wendete.

„Wahnsinn! Rose, schau mal!“, ertönte plötzlich eine lachende Stimme und alle drehten sich um. Lily hatte Anlauf genommen und schlitterte nun geschätzte sagenhafte zehn Meter über die schmierige Zuckergusschicht, die sich auf dem Boden gebildet hatte.

„Oh! Ich will auch!“, rief ich. Einer solchen Versuchung konnte ich, auch wenn es eigentlich unter meiner Würde war, einfach nicht widerstehen. Ich nahm drei große Schritte Anlauf und schlitterte einmal an allen Haustischen vorbei, bis zum anderen ende der Halle. Dieser Zuckerguss war aber auch einfach nur genial! Dass das direkt vor den Augen der Lehrer geschah, vergaß ich dabei einfach gekonnt. Dafür machte die Sache einfach viel zu viel Spaß. Allerdings stellte sich jetzt heraus, dass das Anhalten um einiges problematischer war, als gedacht. Ich ruderte verzweifelt mit den Armen und versuchte nach irgendwas zu greifen. Es wäre einfach nur total peinlich, wenn ich jetzt gegen die Wand knallen oder auf dem Hintern landen würde. Jetzt verlor ich auch noch den letzten Halt und in letzter Sekunde fanden meine Hände Halt an irgendeiner Schulter. Jedoch nicht lange. Denn jetzt zog ich die besagte Person von der Bank und zusammen landeten wir krachend auf dem harten Boden. Mitten in der Pampe. Das heißt, ich landete relativ weich, die Frage war nur, worauf? Verwirrt sah ich die Person unter mir an und sah in die eisgrauen Augen von Scorpius Malfoy.

„Upps... ?“, versuchte ich mich mehr oder weniger galant aus der Situation zu winden.

„Weasly.“ Malfoy sah mich wütend an, „War ja klar, dass du mal wieder so ein Theater veranstalten musst!“

„Tut mir Leid, ehrlich!“, rief ich aus und sah ihn gleichzeitig böse an. Ich hatte zwar gerade genau dasselbe gedacht wie er, aber es war trotzdem unhöflich das auszusprechen!

„Geh einfach runter von mir.“, stöhnte er jetzt genervt auf. Mir wurde peinlich bewusst, dass ich noch immer auf ihm lag und rappelte mich hastig auf. Dann betrachtete ich mit verschränkten Armen, wie er ebenfalls aufsatnd.

„Na super, Weasly! Toll gemacht!“, der ironische Unterton in seiner Stimme war kaum zu überhören. „Guck mich mal an! Ich sehe aus wie ein überdimensionaler Gummiebär! Und das nur wegen deiner Tollpatschigkeit!“

Beleidigt schob ich die Unterlippe vor. Ich hasste es, wenn Leute mich demütigten. Aber noch schlimmer war es, wenn sie auch noch Recht hatten!

„Ich helfe dir gerne beim Saubermachen.“, bot ich an. Und noch bevor er protestieren konnte hatte ich auch schon meinen Zauberstab gezogen. „Argumenti!“, ein großer Strahl kaltes Wasser schoss daraus hervor und ergoss sich über den Malfoy-Spross. Einen patschnassen Malfoy zurücklassend, aber sehr zufrieden mit mir selbst stolzierte ich hoch erhobenen Hauptes aus der Halle.

So ein Blödmann aber auch!

Unterricht

@ Tamara und Blackcherry: Vielen Dank, dass ihr einen Kommentar da gelassen habt! Ich hoffe, ihr bleibt dabei ;)

Mary-Sue:

Gespannt hörte ich Professor McGonagall zu, die gerade über das verwandeln von lebenden Objekten in Gegenstände referierte. Ich hatte dieses Kapitel zwar schon mehrmals gründlich durchgearbeitet und auch in der Bibliothek weitere Informationen recherchiert, aber vielleicht erwähnte sie ja noch eine Kleinigkeit, die ich noch nicht wusste.

Ich war gerade dabei mir die Bewegung mit dem Zauberstab, die unsere Lehrerin vorführte, genaustens einzuprägen, da traf mich auf einmal ein Papierkügelchen am Kopf. Verärgert darüber in meiner Konzentration unterbrochen worden zu sein, drehte ich mich um und suchte nach dem Übeltäter. Schnell hatte ich ihn gefunden. Zwei Reihen hinter mir saß niemand anderes als ein fies grinsender James Potter.

Da ich ein vorbildlicher Mensch war, bückte ich mich trotzdem und hob das Papierkügelchen auf, vielleicht war es ja eine Nachricht an irgendwen und er wollte nur, dass ich sie weiter reichte. Ich streckte gerade die Hand nach dem Kügelchen aus, als mir einfiel, dass Potter gar nicht hier sein dürfte! Er war doch in der siebten, das hier war gar nicht seine Klassenstufe. Alarmiert riss ich meinen Kopf hoch und knallte prompt gegen die Tischkante.

„Autsch!“, schrie ich auf. So etwas war mir ja noch nie passiert!

„Miss Great, gibt es da etwas, dass sie uns mitteilen möchten?“, fragte McGonagall und unterbrach damit ihren Vortrag. Sofort drehten sich alle Gesichter in meine Richtung und sahen mich neugierig aus großen Augen an. Wieso starrten die so? Ich hatte doch nichts getan, ich hatte mir nur den Kopf gestoßen.

„Alles in Ordnung, Professor.“, beruhigte ich meine Lehrerin. Als diese mit dem Unterricht fort fuhr drehte ich mich schnell wieder zu Potter um. Der kippelte gleichgültig auf seinem Stuhl herum und schien sich nicht weiter darum zu scheren, was um ihn herum geschah. Was bei Merlin machte er hier. Kurz überlegte ich, ob ich ihm eine Nachricht zu kommen lassen sollte. Nein, ich würde mich nicht für James Potter dazu herab lassen Zettelchen zu schreiben! Also versuchte ich wieder mich stillschweigend am Unterricht zu beteiligen. Doch mit meiner Konzentration war es nun dahin. Immer wieder erwischte ich mich dabei, wie meine Gedanken nach hinten in die letzte Reihe abschwiften.

Faye:

Ich beobachtete Mary-Sue neben mir, sie wirkte unkonzentriert. Sachte stieß ich sie mit dem Ellbogen an und warf ihr einen fragenden Blick zu, doch sie schüttelte nur unwillig mit dem Kopf. Ich zuckte mit den Schultern, wenn es wichtig war, würde sie mir bei Zeit schon verraten, was los war. Außerdem, gestand ich mir selbst dann ein, würde ich sie dann eben nach dem Unterricht ausquetschen. Mary-Sue konnte es nämlich auf den Tod nicht leiden, wenn man sie beim Lernen störte. Obwohl sie natürlich auch dann noch immer ausgesprochen höflich war.

Prüfend warf ich einen Blick nach vorne, McGonagall war gerade sehr in ihren Vortrag vertieft, also wagte ich es und holte meinen Nagellack aus der Tasche, meine Nägel mussten dringend einmal ausgebessert werden, das hatte ich heute morgen nicht mehr geschafft, weil ich verschlafen hatte. Das heißt, ich hatte zwar immer noch beinahe eine Stunde bis zum Unterrichtsbeginn gehabt, aber das reichte gerade einmal, um mich alltagstauglich zu machen. Perfektes Aussehen beansprucht eben so seine Zeit.

Ein dunkler Schatten, der sich über meinen Tisch legte unterbrach meine Gedanken. Ertappt sah ich hoch, da hatte McGonagall meinen Nagellack wohl doch entdeckt. Überraschenderweise stand sie jedoch nicht vor meinem Tisch, sondern vor dem von Mary-Sue.

„Miss Great, was machen diese Papierkügelchen auf und um ihren Tisch herum?“, schimpfte die Lehrerin.
„Die... die sind nicht von mir.“, stotterte meine beste Freundin. Sie stotterte? Das ich das nochmal erleben durfte!

„Miss Great, es ist mir egal von wem diese Kügelchen sind. Entsorgen sie sie. Und dies ist meine letzte Ermahnung!“

Huh. Was für eine Schreckschraube. Und ihre Laune war heute auch noch ziemlich mies. Da war sie wohl heute morgen mit dem falschen Bein aufgestanden. Ich beschloss den Nagellack lieber schnell verschwinden zu lassen. Doch als ich mich umsah war er bereits weg. Neben mir grinste Roxanne mich frech an. Eine kleine Beule in ihrer Umhanttasche verriet mir den Aufenthaltsort des Nagellacks. Verdammt, und ich hatte es mal wieder nicht gemerkt. Dabei tat sie sowas dauernd! Also Sachen verschwinden lassen. Und nie bemerkte es jemand.

James:

Langweilig, langweilig, langweilig. Warum musste ich hier auch sitzen, das war doch unfair. Ich hätte jetzt noch so schön in meinem Bett liegen und schlafen können, wie die anderen, oder am reich gedeckten Frühstückstisch sitzen und Eier mit Speck essen. Aber nein, stattdessen musste ich hier bei der Schreckschraube meine Zeit absitzen.

„Potter! Passen sie gefälligst auf!“, ermahnte mich ihre scharfe Stimme.

„Natürlich Professor.“, widerwillig hörte ich auf zu kippeln und setzte mich etwas gerader hin.

„Mr. Potter, sie sind hier, weil sie während meiner letzten Unterrichtsstunde zumindest geistig nicht anwesend gewesen sind! Also seien sie wenigstens jetzt aufmerksam!“ Na und? Ich war von der langen Nacht bei Hagrid eben müde gewesen. Da kann es schon mal passieren, dass man einschläft. War doch nichts dabei.

Trotzdem antwortete ich wieder mit einem „Natürlich Professor.“ und ließ mich sogar dazu herab meine Feder in die Hand zu nehmen, um so zu tun, als würde ich mitschreiben.

Mein Blick wanderte, nach irgendwas interessantem suchend, durch die Klasse. Schließlich landete er bei der Ravenclaw Vertrauensschülerin, unserer Miss Perfect. Ich hatte mir schon einen Teil der Stunde damit vertrieben sie mit Papierkügelchen abzuwerfen, leider reagierte sie nicht darauf. Aber es war witzig gewesen zu sehen, wie McGonagall ihr dafür eine Standpauke hielt. Wobei sie mir beinahe ein wenig Leid tat, als ich sah, wie sehr McGonagalls Worte sie trafen. Sie war aber auch komisch, immer so vorbildlich und ordentlich. Ich wette, sie wusste gar nicht, was Spaß bedeutete.

Aber ansonsten war sie nun einmal perfekt. Langweilig aber perfekt. Das konnte nicht mal ich leugnen. Aber genau das war es, was mich so an ihr nervte. Kein Mensch konnte perfekt sein! Das heißt, fiel mir ein, ganz perfekt war auch sie nicht. Eine Schwäche hatte sie und ich kannte sie.

Mary-Sue war vollkommen unerfahren, wenn es um das Thema Jungs ging.

Und das wollte ich mir zu Nutze machen.

Aus dem leeren Pergament vor mir bastelte ich einen Papierflieger und schrieb sowohl eine Nachricht, als auch Miss Perfects Namen drauf.

„Volatus.“, flüsterte ich und zückte unter dem Tisch heimlich meinen Zauberstab. Sofort hob der kleine Flieger ab, rotierte einige Male, bis er sein Zielobjekt gefunden hatte und steuerte dann direkt darauf zu. Mit einem leisen Brummen stieß der Flieger gegen ihren Hinterkopf, ich hoffte darauf, dass er als kleines Extra auch noch ihre Frisur zerstören würde, aber leider saßen ihre Haare immer noch perfekt.

Als Mary-Sue das sanfte Stupsen an ihrem Hinterkopf vernahm drehte sie sich erschrocken um, ihre Augen waren so groß, wie die eines verschreckten Rehs. Das war zu viel für mich. Ohne Vorwarnung fing ich an zu lachen. Schallend und laut brach es aus mir heraus. Miss Perfects Blick wanderte zu mir, dann wieder zurück zu dem Papierflieger.

„James Sirius Potter!“, kreischte sie los, „Du verdammter Idiot! Kannst du mich nicht einmal in Ruhe lassen?“, mit einem beiläufigen Schnippen ihres Zauberstabes entflammte sie meinen Papierflieger, verdammt, jetzt konnte sie meine Nachricht nicht mehr lesen. Egal. Ihr Gesichtsausdruck entschädigte mich voll und ganz dafür.

Es stand ihr einfach nicht wütend zu sein. Das sah total albern aus. Ich konnte mich kaum noch auf meinem Stuhl halten. Die anderen schauten amüsiert oder verwirrt zu uns hinüber, lediglich meine liebe Cousine Roxanne zog anklagend die Augenbrauen hoch und Rose starrte mich beinahe eben so vorwurfsvoll an, wie

unsere Miss Perfect.

„Miss Great, in meinem Unterricht werden keine Mitschüler beschimpft! Und sie Mr. Potter erklären mir sofort, was daran so witzig ist.“, wutschnaubend, die Arme in die Hüften gestämmt stand der Drache hinter seinem Pult.

„Gar nichts, Professor.“, kicherte ich. Nicht einmal diese Miese-Peter-Miene konnte mich dazu bringen ernst zu werden.

„Potter, Great. Nachsitzen.“, polterte McGonagall. Ich setzte schon zum Protest an, da ergänzte sie, „Samstag Abend, sie werden mit Hagrid in den verbotenen Wald gehen.“

Nachsitzen - bei Hagrid - im verbotenen Wald? Klasse! Das war spitzenmässig!

Mary-Sue:

Nachsitzen? Hatte ich gerade wirklich von einer Lehrerin Nachsitzen bekommen? Nein! Das konnte doch nicht sein! Ich bekam nie Nachsitzen! Heute war wirklich nicht mein Tag. Erst wurde ich mehrmals ermahnt und jetzt sollte ich Nachsitzen! Merlin, allein dieses Wort bereitete mir Bauchschmerzen. Das konnte sie mir nicht antun. Das war mein Weltuntergang! Und dann sollte ich auch noch in den verbotenen Wald.

Nicht, dass ich etwas gegen Tiere hatte. Ich hatte Tiere wirklich gern. Ich besaß sogar eine Katze und eine Eule und sie waren mir beide sehr lieb, aber im Wald da war es gruselig und da gab es noch so viel mehr. Dunkle Kreaturen versteckten sich im Schatten der riesigen Bäume.

„Miss Great, sie sehen ein wenig bleich aus. Fehlt ihnen etwas? Möchten sie vielleicht in den Krankenflügel?“, fragte Professor McGonagall besorgt und ich war kurz davor 'Ja bitte' zu sagen. Aber ich wollte den restlichen Unterricht nicht verpassen. Außerdem gab eine Mary-Sue sich keine Blöße!

„Nein Danke. Mir geht es gut.“, antwortete ich also, setzte mich gerade hin und faltete die Hände artig auf dem Tisch. Dabei ging es mir gar nicht gut. Ich hatte Nachsitzen bekommen!

Nachsitzen

Zuerst einmal ein Dankeschön für die lieben Kommentare an: MissMalfoy, Tamara, blackcherry, starry dreams und Ariana Dumbledore!

Und dann eine dicke, fette Entschuldigung, dass diese Geschichte so ewig lange pausiert hat! Aber ab jetzt gibt es wieder wöchentliche Updates - versprochen! Und jetzt wünsche ich viel Spaß beim Lesen!

Roxanne:

„Fred, erkläre mir doch noch mal bitte, warum wir jetzt hier knien und den Boden schrubben?“, fragte ich meinen Bruder spitz und strich mir eine widerspenstige Haarsträhne aus dem Gesicht.

„Es war eure Idee, das Treffen bei der maulenden Myrthe abzuhalten! Also tragt ihr euch die Schuld daran, dass sie und verpetzt hat und wir jetzt hier sitzen!“, gab dieser genauso motzig zurück.

„Achja?!“, mischte sich jetzt auch Rose ein und feuerte ihre Bürste wütend in die Ecke, „Wer hatte den die tolle Idee, Myrthe ein wenig zu ärgern und einen Knallfrosch in den Abfluss zu werfen? ...wartet, lasst mich nachdenken...“ meine Cousine tat so, als wäre sie stark am Grübeln, „Oh stimmt ja: Das wart ihr! Und wegen euch hat Myrthe auch so einen Lärm gemacht, der das halbe Schloss aufgeweckt und Filch schneller zu uns geführt hat, als einer von euch Quidditch sagen kann!“

Tja, damit hatte sie wohl recht. Die Jungs hatten Mist gebaut und nun saßen wir hier beim Nachsitzen und schrubbten den Boden, statt uns ehrenhaft zu duellieren, oder Mutproben durchzuführen, oder was auch immer wir gemacht hätten, um unseren Wettstreit auszutragen. Gut, ein wenig der Schuld lastete bestimmt auch auf unseren Schultern, aber so etwas ignorierte ich lieber gekonnt. Es war viel einfacher wütend auf die Jungs zu sein, immerhin hatten wir uns mit der ganzen Aktion eine ganze Woche (!) Nachsitzen eingebrockt.

„Seht mal! Ich bin eine Prinzessin!“, rief Lily auf einmal kichernd und drehte sich einmal im Kreis. Auf ihrem Kopf prangte eine Schaumkrone.

„Lily! Wir sollen arbeiten!“, wies ich sie zurecht.

„Ich wollte euch doch nur ein wenig aufmuntern!“, sie zog beleidigt eine Schnute, „Ihr zieht die ganze Zeit so grimmige Gesichter. Das ist doch langweilig!“

„Du willst also ein wenig mehr Action, Cousinchen?“, fragte Fred und auf seinem Gesicht lag schon wieder dieses Grinsen, das einfach nichts Gutes verhieß. Lily nickte aufgeregt.

„Kannst du haben!“, rief Fred. Im nächsten Moment war schon ein vor Wasser triefender Schwamm auf Lilys Shirt geklatscht. Sie kreischte.

Das war der Startschuss, jetzt dauerte es nur noch wenige Sekunden, bis auch der Rest von uns sich an der Wasserschlacht beteiligte. So machte Nachsitzen doch Spaß!

...nur hoffentlich bekam MaGonagall davon nichts mit!

James:

Meine Laune hatte eindeutig ihren Höhepunkt erreicht! Statt mit den anderen irgendwo im Schloss zu hocken und mir den Rücken krumm zu ackern durfte ich mit Hagrid in den verbotenen Wald! Es hatte mich einiges an Überzeugungskraft gekostet, damit meine Hauslehrerin mich gehen ließ. Aber ich konnte ja schlecht an zwei Orten zugleich nachsitzen und irgendwann hatte sie dann nachgegeben. Tja, meinen Argumenten konnte einfach niemand widerstehen!

Naja, einen negativen Punkt gab es da allerdings schon. Mary-Sue musste auch mit Nachsitzen. Ich wäre lieber mit Hagrid alleine im Wald gewesen. Sie würde es bestimmt schaffen alles zu verderben. Wobei es mich gleichzeitig auch irgendwie freute, dass sie Nachsitzen bekommen hatte, die kleine Ms. Perfect. Das würde ihr bestimmt mal gut tun.

Dank meiner langen Beine hatte ich die Hagrids Hütte schon bald erreicht. Schwungvoll klopfte ich an und

trat ohne eine Antwort abzuwarten ein. Ich war hier ein so regelmäßiger Besucher, dass diese Förmlichkeit nicht mehr nötig war.

„Hallo Hagr...“, setzte ich an, doch mitten im Satz klappte mir vor Überraschung der Unterkiefer runter. Dieses Bild, das sich mir bot war einfach zu absurd. Dort saß der riesige, bärtige Hagrid doch tatsächlich vor einem mit Spitzentuch gedeckten Tisch, seine beste Tase in der Hand auf dem Schoß ein weißes Taschentuch und ließ sich von Mary-Sue erklären, wie man den Tee richtig einschenkte. Wirklich glücklich sah er dabei jedoch nicht aus, aber immerhin schien er halbwegs interessiert aus und gab sich auch größte Mühe den Anweisungen des Mädchens Folge zu leisten.

Ich warf einen Blick auf die große Uhr in der Ecke, ich war genau pünktlich, Mary-Sue musste wohl sogar zum Nachsitzen zu früh kommen, um ja nichts zu verpassen.

„Oh, James, da bist du ja!“, rief sie in diesem Moment aus und schenkte mir ihr freundlichstes Lächeln, das ihre Augen allerdings nicht ganz erreichte, die wirkten eher herablassend, „Möchtest du dich nicht zu uns setzen? So eine kleine Stärkung kann doch nicht schaden. Außerdem bin ich sicher, dass selbst du noch etwas von mir lernen kannst.“

Mir lag schon ein 'Danke, aber ich verzichte und warte draußen.' auf den Lippen, als ich mich noch einmal anders besann. Diese Show konnte ich mir doch auf keinen Fall entgehen lassen! Also lächelte ich brav und so setze mich so anmutig es ging neben die kleine Ms Perfekt auf die Bank. Dabei konnte ich es mir jedoch nicht verkneifen, ihr absichtlich ein wenig näher zu kommen, als nötig gewesen wäre. Sofort spürte ich, wie eine leichte Anspannung von ihr ausging. Ich tat jedoch so, als würde ich nichts bemerken und lehnte mich entspannt zurück.

Hagrid wurde es dann aber auch bald zu bunt und so machten wir und bereits kurze Zeit später auf den Weg. Nicht jedoch, bevor Mary-Sue die Überreste der kleinen Teestunde restlos beseitigt hatte, darauf bestand sie. Seltsamerweise unterliefen ihr dabei ein paar ganz dumme Fehler, die sie wohl unter normalen Umständen nie gemacht hätte. Was in mir den Verdacht aufkommen ließ, dass sie unseren Aufbruch absichtlich verzögerte. Das leichte Zittern ihrer Hände verstärkte diesen Eindruck auch noch und dieser kurze, verstohlene Blick in Richtung des Verbotenen Waldes verlieh mir letztendlich Gewissheit. Während Hagrid noch nach seiner Ausrüstung kramte, schlich ich mich ganz vorsichtig an das Mädchen heran und stellte mich kurz hinter es.

„Buh!“, flüsterte ich ihr leise ins Ohr und sofort zuckte sie zusammen, warf mir dann aber sofort einen bitterbösen Blick zu, „Fürchtest du dich davor in den dunklen Wald zu gehen?“, flüsterte ich weiter.

„Nein, ich habe keine Angst!“, widersprach sie mir und verschränkte energisch die Arme vor der Brust. Ich überhörte diesen Einspruch ganz einfach.

„Ich dachte eine Mary-Sue hätte nie Angst.“, triezte ich sie.

„Ich habe auch keine Angst!“, funkelte sie mich wütend an.

„Eine Mary-Sue lügt auch nicht, niemals. Nicht wahr, Ms Perfect?“, herausfordernd starrte ich ihr in die Augen, unsere Gesichter waren nur noch Zentimeter entfernt. Ein selbstzufriedenes Lächeln umspielte meine Mundwinkel, als ich sah, wie sie um Fassung rang.

„Eine Mary-Sue gibt sich auch nicht mit Idioten wie dir ab.“, spie sie mir dann entgegen, drehte sich auf dem Absatz um und erkundigte sich bei Hagrid, wann es denn losgehe. Ein leises Lachen entrang sich meiner Kehle, es war irgendwie amüsant, wie ich dieses sonst so unterkühlte Mädchen mit ein paar einfachen Worten aus der Fassung bringen konnte.

Mary-Sue:

Ich kochte. Ich kochte so sehr vor Wut auf diesen Kerl, dass es mich nicht wundern würde, wenn bald Dampf aus meinen Ohren käme. Trotzdem konnte ich es nicht verhindern, dass mir bei seinem leisen Lachen ein leichter Schauer über den Rücken lief. In diesem Moment fiel mir auf, dass ich eigentlich gar nicht so wütend auf ihn war, sondern mehr auf mich selbst, dafür dass ich mich so leicht provozieren ließ. In gewisser Weise war ich im Moment sogar froh, dass es gleich in den verbotenen Wald gehen sollte, gab mir das doch diese gerade dringend benötigte Ablenkung von meinen Gedanken, die in letzter Zeit so oft außer Kontrolle gerieten.

„So, denn woll'n wir ma', was?“, bemerkte der Wildhüter in diesem Moment und stiefelte, gefolgt von James, mit großen Schritten auf die dunkle bedrohliche Wand aus Bäumen zu. Jetzt wurde mir doch wieder ein bisschen mulmig zu Mute. Doch ich folgte den beiden schnell, diese Blöße wollte ich mir nicht geben.

Eine Mary-Sue gab sich keine Blöße. Niemals. Außerdem war Hagrid ja bei uns, der kannte sich aus, uns würde also nichts geschehen. Hagrid würde auf uns aufpassen.

„Ich würd' sagen, dann is' es jetzt' auch ma' an der Zeit, dass wir uns aufteilen.“, sagte der Riese in genau diesem Moment, „'s gibt Gerüchte, dass sich 'n Werwolf hier in der Gegend herum treibt. Wir müss'n Guck'n, ob das stimmt. James, du weißt ja, wonach du suchen musst, ich würd' sagen, dann nimmst du die kleine Miss und gehst nach rechts und ich geh' ma' nach links.“

Was? Der wollte mich mit James alleine im Wald lassen? Zu meinem Glück schien der jedoch auch nicht besonders erfreut darüber zu sein.

„Ähmm Hagrid.“, setzte er an, „Wäre es nicht besser wenn 'die kleine Miss' mit dir geht? Sie war schließlich noch nie hier im Wald.“

„Ne ne, bleibt ihr ma' zusamm'n. Zu zweit is's sicherer.“, winkte dieser jedoch ab und stapfte auch schon davon. Bevor er zwischen den Bäumen verschwand drehte er sich noch einmal mit erhobener Hand um und winkte uns zum Abschied kurz zu, wir winkten eher pessimistisch zurück.

Na klasse, jetzt war ich allein mit diesem Idioten im Verbotenen Wald und hielt Ausschau nach einem Werwolf, wenn das mal nicht gute Aussichten waren! Bei diesem Gedanken rutschte mir das Herz in die Hose, doch wenn ich mich nicht verhöhrt hatte, dann hatte Hagrid wirklich Werwolf gesagt! Ich hatte das Gefühl, dass mein Herz für einen Moment aussetzte. Verdammt, das konnte er doch nicht ernst gemeint haben!

„Na klasse.“, James seufzte entnervt auf, „Ich hatte mich schon so auf's Nachsitzen gefreut und jetzt habe ich dich an der Backe, das darf doch nicht wahr sein. Da hätte ich ja auch mit den anderen im Schloss bleiben und Fußboden schrubben können.“

„Moment mal, du hast dich aufs Nachsitzen gefreut?“, skeptisch sah ich ihn an, wie konnte man sich denn auf so etwas freuen? Das war doch eine Strafe. Er zuckte nur mit den Schultern, „Ich gehe am Wochenende, wenn keine Quiditchspiel ansteht sowieso öfters mal mit Hagrid in den Wald. Das Nachsitzen macht nur den Unterschied, dass ich mich nicht heimlich aus dem Schloss schleichen muss.“

Im ersten Moment war ich überrascht über die Antwort, ich konnte mir nicht vorstellen, wie jemand so etwas hier freiwillig tat. Aber irgendwie passte es zu ihm, er war wirklich der Typ für so was. Eben ein richtiger Dummkopf.

„Na komm' schon, kleine Miss Perfect!“, rief James in diesem Augenblick, er war schon ein paar Schritte vorausgeeilt und ich beeilte mich ihm hinterher zu kommen. Das fehlte mir jetzt gerade noch, dass ich hier alleine zurück blieb.

„Nenn' mich nicht so.“, forderte ich, sobald ich ihn eingeholt hatte, „Ich habe auch einen richtigen Namen!“

„Den mag ich aber nicht.“, erwiderte er frech und zwinkerte mir zu, „Mary-Sue, das hört sich so aufgeblasen an. Da hat man ja schon ein aufgesetztes Lächeln vor Augen, sobald dieser Name einem auch nur ins Ohr geflüstert wird.“, James schüttelte sich gespielt und obwohl ich eigentlich ziemlich wütend auf ihn war, weil er meinen geliebten Namen so in den Dreck zog, musste ich mir doch ein kleines Kichern verkneifen, denn der Gesichtsausdruck, den er dabei machte, war einfach zu göttlich.

Den restlichen Weg schwiegen wir, es gab nichts, worüber wir uns hätten unterhalten können. Und so kam es, dass mir die düstere Atmosphäre des Waldes immer bewusster wurde. Der Weg war uneben und ich hatte das Gefühl, dass die Bäume ihre Äste nach mir ausstreckten, in der Ferne erklangen immer wieder merkwürdige Geräusche und dauernd hatte ich das Gefühl, als würde mich aus den Schatten heraus irgendetwas beobachten.

Ohne mir darüber bewusst zu sein rückte ich immer näher an James heran, bis unsere Schultern sich fast berührten und ich seinen ruhigen, gleichmäßigen Atem hören konnte. Ihn schien das Ganze ziemlich zu amüsieren, doch glücklicherweise ließ er ausnahmsweise mal keinen seiner üblichen Sprüche fallen. Wobei, in diesem Moment wäre ich ihm beinahe dankbar dafür gewesen, hätte das die ganze Situation doch merklich aufgelockert und vielleicht etwas der Spannung vertrieben. Merlin, ich hoffte nur, dass ich die restliche Nacht heil überstand.

Werwolf

James:

Irgendwie tat mir das arme Mädchen ja auch Leid. Sie schien wirklich Angst zu haben vor dem Wald. Etwas, dass ich nicht wirklich verstehen konnte. Auf mich hatte der Wald von jeher viel mehr eine große Faszination ausgeübt. Ich hatte ihn schon immer erforschen und all die merkwürdigen Wesen, die darin lebten, entdecken wollen.

Eigentlich wollte ich Mary-Sue ja für ihre Angst auslachen, doch irgendetwas hielt mich davon ab. Vielleicht waren es ihre großen Rehaugen, die unruhig umherhuschten oder die Tatsache, dass sie sich fast an mich drängte und ich meinte, ihr heftig schlagendes Herz zu spüren. Auch wenn das natürlich unlogisch war.

Wie gesagt, ich wusste nicht, was es war, aber irgendwas an diesem sonst so starken Mädchen, das jetzt so hilfsbedürftig schien, hielt mich davon ab, jetzt einen unpassenden Kommentar zu machen. Stattdessen fing ich an zu erzählen. Ich hatte das Gefühl, dass meine Stimme sie beruhigen würde und so fing ich einfach an über das Erste zu reden, das mir einfiel. Und natürlich, wie sollte es anders sein, hatte es mit dem Verbotenen Wald zu tun.

„Hast du schon mal von den Rumtreibern gehört?“, fragte ich sie unvermittelt. Sie zuckte kurz erschrocken zusammen, weil ich so plötzlich angefangen hatte zu sprechen, und schüttelte dann scheu den Kopf.

„Nun, so nannten sich mein Großvater, James Potter, und seine Freunde zu ihrer Schulzeit. Sie waren zu viert und stellten hier auf Hogwarts eine Menge Blödsinn an.

Wobei sie allerdings nicht ganz unnütz waren. Mein Großvater zum Beispiel war einer der besten Jäger in der Geschichte Hogwarts'. Und Remus Lupin gehörte wohl zu den fleißigsten Schülern, die die Schule je gesehen hatte.

Aber das war noch nicht alles. Sie waren zudem nämlich auch noch Animagi.“

Bei diesen Worten schaute Mary-Sue erstaunt zu mir auf. Animagi waren sehr selten und normalerweise benötigte man die Genehmigung des Ministeriums, da war es schon eine kleine Sensation gleich, vier auf einmal anzutreffen.

Ja gut, genau genommen waren es nur drei gewesen, das musste ich dem Mädchen neben mir als nächstes erklären. Inzwischen machte mir das Geschichten erzählen richtig Spaß und so beschloss ich, das Ganze ein wenig dramatisch zu gestalten.

„Nun, es verhielt sich nämlich so“, begann ich wieder, „Remus hatte seit frühester Kindheit ein kleines Problem, genauer gesagt war es ein kleines, pelziges Problem. Er wurde damals nämlich von einem Werwolf gebissen und verwandelte sich daraufhin, wie sollte es anders sein, selbst in einen“, ich sah, wie Mary-Sue bei diesen Worten noch ein wenig bleicher wurde und verfluchte mich bereits dafür, überhaupt mit dieser Geschichte angefangen zu haben.

Doch jetzt blieb mir nichts anderes mehr übrig und so erzählte ich schnell weiter. „Dumbledore ermöglichte es ihm, trotzdem nach Hogwarts zu kommen, indem er die Heulende Hütte für Remus herrichten ließ. Dort verbrachte dieser von da an die Vollmondnächte, in denen er sich verwandelte.

Doch seine Freunde waren nicht auf den Kopf gefallen und kamen schon bald hinter das Geheimnis. Nun könnte man natürlich denken, dass sie sich von ihm abwendeten oder ihn gar verrieten, doch nichts dergleichen taten sie, waren sie doch alle sehr loyal.

Und so setzten sie alles daran, zu Animagi zu werden, um mit ihrem Freund in den Vollmondnächten kleine Ausflüge zu machen. Denn in Tiergestalt waren sie nicht nur immun gegen Wolfsbisse, sie waren zudem noch in der Lage, den Werwolf unter Kontrolle zu halten, sodass er keine Dummheiten anstellte.

Damit sie nicht entdeckt wurden, hielten sie sich immer im Verbotenen Wald auf, der so zu einem vertrauten Ort wurde. Sie gaben sich auch neue Spitznamen, den Tiergestalten nach, die sie annahmen. Remus, der Werwolf, wurde zu 'Moony', mein Großvater James verwandelte sich in einen Hirsch, er wurde Krone genannt. Sirius Black nahm die Gestalt eines großen, schwarzen Hundes an: 'Tatze'. Und Peter Pettigrew, die Ratte, wurde zu 'Wurmschwanz.'“

Mit dem Ende der Geschichte blieb auch ich stehen. Beinahe hätte ich gelacht, das Timing war einfach nur perfekt, standen wir doch jetzt vor eben jenem großen, alten Baum, in den mit krakeliger Schrift eben jene Namen eingeritzt waren, die ich eben genannt hatte.

Ich sah zu Mary-Sue hinüber, die meiner Geschichte bis dahin aufmerksam gelauscht hatte und nun fasziniert auf den Baum starrte.

Sie wirkte merklich ruhiger und in mir breitete sich ein zufriedenes Gefühl aus, dass jedoch sofort verschwand, als mein Blick ein wenig nach unten schweifte. Es brauchte nur eine Sekunde, bis ich die frischen Kratzspuren an dem Baum einem Tier zugeordnet hatte.

Verdammt, es schien so, als hätte sich tatsächlich ein Werwolf im Verbotenen Wald angesiedelt! Und so wie es aussah, waren wir soeben in sein frisch markiertes Revier eingedrungen.

„Okay, ich glaube, wir sind jetzt weit genug gegangen, wir sollten langsam umkehren“, bemerkte ich so ganz nebenbei und legte meiner Begleiterin die Hand auf den Rücken, damit sie sich umdrehte. Mit etwas Glück würde sie die Kratzspuren nicht bemerken, doch es war schon zu spät.

Sie hatte sich bereits gebückt und strich vorsichtig mit der Hand über die aufgerissene Rinde, der Entdeckerinstinkt hatte sie für einen Moment gepackt.

„Die sehen aber frisch aus.“ Mit gerunzelter Stirn drehte sie sich zu mir um.

„Ja“, bestätigte ich, „Und deshalb sollten wir jetzt auch ganz schnell gehen“, grob packte ich sie am Arm und zerrte sie hoch.

Jetzt galt es, so schnell wie möglich den Rückzug anzutreten, ohne dabei allzu viel Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, indem man in Panik geriet. Angstschweiß war ein guter Lockduft für Raubtiere.

„Das heißt, es gibt hier wirklich einen Werwolf?“ Mit weit aufgerissenen Augen sah Mary-Sue mich an.

„Exakt. Und jetzt komm schon“, antwortete ich kurz angebunden, „oder hast du Lust auf ein Abenteuer?“

„Ganz bestimmt nicht“, entgegnete sie hastig und stolperte los. Raschen Schrittes folgte ich ihr.

Dieses Mal war ich es, der sich ganz nah an sie heran drängte. „Verfall nicht in Panik, okay?“, bat ich sie eindringlich. „Das ruft nur die anderen Waldbewohner auf den Plan.“

Dafür ertete ich ein Schnauben. „Vielen Dank, diese aufmunternden Worte helfen mir doch wirklich sehr dabei, Ruhe zu bewahren“, zickte sie.

„Na bitte“, ich stieß ein kleines Lachen aus. „Da ist sie ja wieder, die kleine Miss Perfect. Ich hatte schon Angst, dass wir sie unterwegs verloren hätten“, witzelte ich, um eine möglichst entspannte Atmosphäre entstehen zu lassen. Bei diesen Worten gelang es ihr tatsächlich, die Schultern etwas zu straffen und ihren Gesichtsausdruck wieder unter Kontrolle zu kriegen.

„Na also“, lobte ich, „es geht doch. Wäre ja auch zu komisch gewesen, wenn Mary-Sue tatsächlich ein Gefühl wie Angst gezeigt hätte.“ Dafür bekam ich einen strafenden Blick von ihr, in dem jedoch auch ein kleiner Schimmer von Dankbarkeit lag. Schien so, als wäre jetzt alles wieder gut.

In diesem Moment ertönte ein langgezogenes Heulen.

Das nannte man dann wohl Ironie des Schicksals.

„Scheiße“, fluchte ich, das Heulen klang nicht allzu weit entfernt, schien so, als hätte der Werwolf unsere Fährte aufgenommen.

Und Werwölfe waren schnell. Verdammt schnell.

„Vergiss was ich gesagt habe...“, stieß ich hervor. „Lauf!“

Mary-Sue:

Ich sah James gründlich an, in der Hoffnung, dass dies nur einer seiner vielen Scherze war, aber er schien es tatsächlich ernst zu meinen und die Panik überrollte mich so stark wie noch nie. Wenn sogar der Gryffindor Angst hatte, dann musste es wirklich schlimm stehen.

Einen kurzen Moment bekam ich keine Luft, startete mein Gegenüber nur mit vor Schreck geweiteten Augen ungläubig an. Vorsichtig, nach Halt suchend, streckte ich meine Hand nach ihm aus, als er Anstalten machte, loszulaufen, und ehe ich mich versah, lag meine Hand auch schon in der Seinen.

In diesem Moment schien sich mein Gehirn endlich wieder anzuschalten und ich sprintete los. Jetzt war ich ziemlich froh, dass mein Dad mich in den Ferien ab und zu gezwungen hatte, ihn auf seiner täglichen Joggingrunde zu begleiten, sonst wäre meine Kondition wohl noch schlechter als ohnehin schon.

Trotzdem dauerte es nicht lange, bis wir auch schon leises Trappeln von Pfoten hinter uns hörten. Ich fluchte innerlich, der Waldrand müsste bald schon vor uns auftauchen. Mein Atem ging keuchend und die Muskeln in meinen Beinen schmerzten, trotzdem zwang ich mich, das Tempo beizubehalten.

Warum hatten wir nicht ein wenig schneller sein können?!

Plötzlich blieb James ruckartig stehen.

„Was ist?“ Panisch sah ich ihn an.

„Der Wolf ist zu nah. Wir können nicht mehr entkommen, er wird jede Sekunde hier auftauchen.“

Wenn es möglich war, schrillte die Alarmglocke in meinem Kopf noch lauter.

Wir saßen eindeutig in der Falle.

Hastig sah ich mich nach einem Versteck um oder einer Möglichkeit, sich besser zu verteidigen, aber da war nichts. Wir könnten auf einen Baum klettern, aber ich wusste nicht, ob Werwölfe ebenfalls klettern konnten.

„James!“, rief ich, um ihn auf mich aufmerksam zu machen und meine Frage zu stellen, verstummte jedoch sofort, als ich ihn sah. Er stand ganz still da, hochkonzentriert, die Augen geschlossen.

Ich wollte meine Frage trotzdem stellen, doch eben jetzt trat der Werwolf zwischen den Bäumen hervor.

Das Erste was mir auffiel war, wie hässlich er war. Er hatte keine Haare und sein Gesicht war zu einer grässlichen Fratze verzogen. Als nächstes entdeckte ich seine spitzen Zähne und die scharfen Krallen, die sich in den weichen Erdboden bohrten.

Dann fiel mein Blick auf seine stechenden Augen, die mir eindeutig sagten: Du bist so gut wie tot.

Schnell schaut ich wieder zu James hinüber, der jetzt noch konzentrierter aussah, beinahe so wie in Trance.

„James!“, brüllte ich, doch er reagierte nicht.

„Verfluchte Scheiße!“ Es war das erste Mal, dass ich diesen Ausdruck benutzte, so schnell es ging zog ich meinen Zauberstab und zielte auf den Werwolf.

„Stupor!“, brüllte ich und ein kräftiger roter Blitz schoss aus meinem Zauberstab. So einen starken Schockzauber hatte ich noch nie hinbekommen.

Blöderweise verfehlte ich den Werwolf um ein ganzes Stück, das kam von dieser enormen Aufregung, ich konnte den Zauberstab kein Stück ruhig halten.

Der Werwolf setzte zum Sprung an. James erwachte endlich aus seiner Starre.

Doch zu mehr sollte es nicht kommen. Der Baum, den ich mit meinem Schockzauber getroffen hatte, fing auf einmal an zu knacken und ehe ich mich versah, brach er auch schon entzwei und die eine Hälfte landete direkt auf dem Werwolf, der zu sehr auf uns fixiert war, um das Spektakel zu bemerken.

So etwas nannte man dann wohl vom Glück gesegnet!

„Lauf!“ Dieses Mal war ich es, die brüllte.

Und während das Untier noch in seinem provisorischen Gefängnis zappelte, sahen wir zu, dass wir unsere Beine in die Hand nahmen und aus diesem Wald herauskamen. Wobei ich James schon beinahe hinter mir her schleifen musste, so oft drehte er sich um und starrte zurück zu dem Werwolf.

Vor Hagrids Hütte blieben wir endlich stehen. Keuchend ließen wir uns auf die kleine Stufe davor fallen und lehnten uns an die schwere Holztür.

Aus dem Wald drang noch immer das Heulen des Wolfs. Erschöpft strich ich mir die Haare aus dem Gesicht. Irgendwann während unserer Flucht hatte sich mein Zopf gelöst, sodass sie nun ungebündelt in alle Richtungen abstanden.

Wir mussten nicht lange warten bis Hagrid aus dem Wald gestürmt kam, vor Anstrengung war er ganz rot im Gesicht.

„Ah, ein Glück, ihr seid hier!“ Seine Worte hörten sich noch stockender an als sonst, so sehr rang er um Atmen. „Hatte schon Schiss, der Wolf hätt' euch erwischt. Denn dass es einen gibt, is' bei diesem Geheul ja wohl klar“, stellte er mit polternder Stimme fest.

„Er liegt irgendwo unter einem Baumstamm begraben“, informierte ich den Halbriesen.

„Kurz vor dem Waldrand in Richtung des Runtreiberbaumes“, ergänzte James.

„Ihr seid ihm doch nicht etwa begegnet?“, fragte Hagrid aufgeregt.

„Ähm, doch“, erwiderte ich.

„Beim Barte Merlins“, fluchte der Wildhüter. „Erzählt's bloß keinem! Sonst bekomme ich 'ne Menge Ärger mit der Direktorin, denn wisst ihr, eigentlich darf ich euch gar nich' allein in den Wald lass'n...“ Er wurde immer leiser und verstummte.

„Keine Angst, wir halten schon dicht.“ James stand auf und klopfte dem Halbriesen unbeholfen auf den Arm. An die Schulter kam er nicht, dazu war selbst er ein wenig zu klein.

„Das is' gut, das is' gut“, sagte Hagrid. „Dann werd' ich jetz' ma' wieder da rein gehen und nach dem armen

Tier sehen, hat sich bestimmt was gebrochen.“

Und mit diesen Worten verschwand er auch schon.

Ich runzelte die Stirn, hatte er gerade wirklich 'armes Tier' gesagt? Ich wollte James schon fragen, doch der winkte ab und so nahm ich es mit einem Schulterzucken, wie es war

Den restlichen Weg zum Schloss sprachen wir kein Wort mehr, jeder von uns musste erst einmal verarbeiten, was da im Wald geschehen war.

Geheimes

Mary Sue:

Es war der Tag nach unserem Abenteuer im Wald und ich saß mit Faye am Ravenclawtisch beim Frühstück. Eigentlich war alles wie immer, wäre da nicht dieses kleine, kaum merkliche Nicken gewesen, das ein gewisser Gryffindor mir zukommen ließ. Das hatte mich verwirrt.

„Mary-Sue, du kleckerst.“ Faye zeigte mit ihrem Finger auf den Löffel, den ich in der Hand hielt und von dem gerade die Erdbeermarmelade tropfte. Schnell hielt ich mein Brötchen darunter, um nicht noch mehr Schweinkram zu veranstalten.

„Sag mal“, begann Faye wieder zu reden, „wenn in den Ferien irgendwas vorgefallen wäre, dann würdest du mir das doch erzählen, oder?“ Aus großen, vertrauensseligen Augen sah sie mich an.

„Natürlich würde ich das“, erwiderte ich „Ist denn irgendwas los?“, wollte ich dann wissen, um den Grund für ihre Frage zu erfahren, hörte aber gar nicht richtig zu, da mein Blick von einem schwarzen Schopf am Gryffindortisch gefangen genommen worden war.

„Na ja, du wirkst dieses Schuljahr so anders“, klärte sie mich auf.

„Anders?“ Jetzt hatte sie meine volle Aufmerksamkeit „Inwiefern?“ Ich hatte gar nicht bemerkt, dass ich mich so sehr verändert hatte, wie sie meinte.

„Du wirkst manchmal gedanklich abwesend“, begann meine beste Freundin ihre Aufzählung. „Sowas, wie das mit der Marmelade wäre dir vorher nicht passiert. Du benutzt Schimpfwörter. Du vergisst Kleinigkeiten wie dir einen Zopf zu machen...“, ich fasste mir in die Haare, verdammt, sie hatte Recht, „...und du hast Nachsitzen bekommen!“ Ihre Stimme schwankte inzwischen irgendwo zwischen entsetzt und absolut ungläubig.

„Ja, mag sein“, erwiderte ich mit einem Schulterzucken, ich hatte im Moment wirklich keinen Kopf für solche Kleinigkeiten; es gab Wichtigeres, über das ich nachdenken musste. Zum Beispiel die Begegnung mit dem Werwolf, der letzten Nacht.

Ungeniert gähnte ich, es war weit nach Mitternacht gewesen, als ich endlich im Bett lag, ganz abgesehen von der Zeit, die ich gebraucht hatte, um einzuschlafen. Kein Wunder, dass ich heute so müde war. Zudem konnte ich es nicht verhindern, mich immer wieder nach allen Seiten umzusehen – als könnte der Werwolf hier in die Schule kommen!

Aber es gab noch eine Sache, die mich mehr beschäftigte als der Werwolf und das war die Frage, warum James so stocksteif dagestanden hatte, als der Werwolf nur noch mehrere Meter von uns entfernt gewesen war. Ich hatte schon die ganze Nacht darüber gegrübelt, aber bis jetzt war mir keine akzeptable Lösung eingefallen. Vielleicht würde ich in der Bibliothek einen Hinweis finden.

„Bin mal kurz was nachschlagen“, informierte ich Faye und war schon aufgesprungen, bevor sie etwas dazu sagen konnte. Mit gesenktem Kopf lief ich dem Ausgang der Großen Halle entgegen, ich war mir sicher, dass ich die Antwort bereits kannte, sie kam mir nur nicht in den Sinn.

„Oh, entschuldigen sie, Professor!“, rief ich erschrocken aus, denn ich hatte unsere Direktorin Professor McGonagall aus Versehen angerempelt.

„Schon in Ordnung, Ms Great“, erwiderte diese, „Es ist ja auch kaum möglich, nicht angerempelt zu werden bei diesen vielen Menschen. Da dauert es ja Ewigkeiten, bis ich zu meinem Kaffee komme.“ Sie seufzte resigniert und dann, dann war sie auf einmal weg.

Erstaunt sah ich mich um, nicht einmal eine so fähige Hexe wie McGonagall konnte sich einfach so in Luft auflösen. Der geringelte Schwanz einer Katze, der zwischen den Umhängen der Schüler verschwand, gab mir jedoch schon bald Aufklärung über den Verbleib der Professorin. Natürlich, sie war ein Animagus.

Ein breites Strahlen breitete sich auf meinem Gesicht aus. Ganz unverhofft hatte die Direktorin mir die Antwort auf meine Grübeleien gegeben. Jetzt galt es nur noch, James Potter ausfindig zu machen und zur Rede zu stellen.

Die Gelegenheit dazu ergab sich schon sehr bald, denn es dauerte keine fünf Minuten, da verließ auch er die große Halle, noch immer auf dem letzten Bissen seines Brötchens kauend. Ehe er es realisieren oder mir entweichen konnte, hatte ich ihn auch schon am Arm gepackt und zog ihn hinter mir her in eine ruhige Ecke. Dort baute ich mich vor ihm auf und sah ihn streng an.

„Du wolltest dich verwandeln, habe ich Recht?“, fuhr ich ihn an.

„Was? Wovon redest du?“ Perplex sah er mich an.

„Komm schon Potter, jetzt tu nicht so unwissend.“ Ich warf mir die Haare über die Schulter. „Gestern im Wald, du wolltest dich in deine Animagus-Gestalt verwandeln!“ Bitterböse starrte ich ihn an. „Aber wie wir gesehen haben hat es nicht geklappt! Du konntest es nicht!“ Der herausfordernde Blick, den ich ihm nun schenkte, war Gold wehrt.

„Na schön.“ Er packte mich bei den Handgelenken, jetzt war ich diejenige, die in der Ecke stand und er hatte sich vor mir aufgebaut. „Ich gebe es zu, ich wollte mich verwandeln. Jetzt zufrieden?“

„Nein. Ich bin nicht zufrieden!“, fauchte ich. „Wir wären beinahe gestorben! Oder zumindest verwandelt worden! Nur weil du unbedingt so toll sein wolltest wie dein Großvater und seine Freunde! Nur weil du den Helden raushängen lassen musstest!“ Ich schenkte den Leuten, die neugierig zu uns hinüberstarrten keine Beachtung, sie waren zu weit weg, um uns zu verstehen, ich war ganz und gar auf mein Gegenüber fixiert.

„Aber ich sag dir was Potter! Es war absolutes, unverschämtes Glück, dass dieser Baumstamm den Werwolf unter sich begraben hatte, pures Glück, hörst du? Nur eine Priese weniger und wir würden jetzt nicht mehr hier stehen! Nur ein paar Sekunden später wäre der Wolf gesprungen und das wäre das Ende gewesen, das Ende! Und zwar von uns beiden!“ So langsam hatte ich mich wirklich in Rage geredet. „Du nennst mich verklemmt und spießig? Nun, vielleicht bin ich das, aber weißt du, was du bist?! Du bist stolz! Stolz und arrogant! Und zwar so sehr, dass du damit andere sogar in Gefahr bringst! Du bist ein verdammter Idiot, Potter, ein verdammter, stolzer, arroganter und noch dazu kindischer Idiot, der noch eine ganze Menge zu lernen hat!“

Mit diesen Worten schlüpfte ich an dem erstarrten James vorbei aus der Ecke heraus, straffte meine Schultern und ging selbstbewusst zurück in Richtung Große Halle, auf meinem Gesicht breitete sich ein selbstzufriedenes Lächeln aus. Oh ja, es hatte gut getan, ihm mal so richtig die Meinung zu sagen!

Anne:

Ich saß gerade mit James in dem kleinen Büro, das McGonagall uns für Schulsprecherarbeiten zugeteilt hatte und versuchte ebendiese zu erledigen, doch mein Partner schien am heutigen Tag noch weniger bei der Sache zu sein als sonst, sodass sich mein Vorhaben als unmögliche Aufgabe heraus stellte.

Seufzend legte ich die Feder beiseite und lehnte mich zurück. Vielleicht würde er ja irgendwann von selbst anfangen zu reden. Und siehe da, ich musste gar nicht lange warten, schon kurze Zeit später machte er den Mund auf.

„Sag mal Anne, bin ich stolz oder arrogant?“, fragte er und hörte endlich auf, Löcher in die Luft zu starren als er mich fixierte, um meine Reaktion zu beobachten.

„Ehrlich?“, fragte ich. Nachdem wir einige Zeit lang zusammen gearbeitet hatten, waren wir um einiges vertrauter geworden und so erwog ich tatsächlich, ihm eine meiner Meinung nach ganz und gar korrekte Antwort zu geben, auch wenn diese ihm nicht gefallen würde.

„Ehrlich“, bestätigte er.

„Also gut“ Ich räusperte mich. „Stolz – ja. Arrogant – manchmal“

Abwartend sah ich ihn an, er bat mich mit einer Geste fortzufahren.

„Na ja, es gibt viele Dinge, auf die du stolz bist. Deine Noten, deine Streiche und wenn du mal ganz tief in dich reinschaust, dann bist du sogar auf dein Amt als Schulsprecher stolz.“

An dieser Stelle wollte er etwas einwenden, doch ich brachte ihn mit einer Handbewegung zum Schweigen. „Dein Stolz ist außerdem sehr verletzlich. Es braucht nicht viel und er ist angeknackst. Und dann kommt deine arrogante Art zum Vorschein. Entweder dann, oder wenn dein Stolz die Chance hatte, zu groß zu werden. Du brauchst jemanden, der ihn regelmäßig ein wenig stützt.“

Ich lächelte ihn an. „Sonst noch Fragen?“

Nur bei Personen, die ich besser kannte, nahm ich mir solche Frechheiten wie diese Bemerkung heraus. Und das auch nur dann, wenn ich mich sicher fühlte. Meistens schwieg ich lieber.

James schüttelte den Kopf und fuhr sich dann nachdenklich durch die Haare, dann grinste er. „Ich glaube, so langsam verstehe ich, warum McGonagall dich als Schulsprecherin gewählt hat“, gestand er mir dann.

„Nun, damit weißt du mehr als ich“, gab ich zurück. Ich war mir nämlich bis heute noch unklar über diese

Tatsache.

Rose:

Der Gryffindorgemeinschaftsraum war an diesem Abend gut besucht, beinahe alle der gemütlichen roten Sessel und Sofas waren besetzt.

Neugierig betrachtete ich meinen Cousin James, der mir gegenüber saß. Er sah nachdenklich aus heute, was so gar nicht zu ihm passte. Gut, ich gebe zu, auch ich war heute recht nachdenklich, was ebenfalls nicht ganz passen wollte. Aber ich nahm immerhin noch meine Umgebung wahr, was James im Moment nicht zu tun schien. Er starrte nur Löcher in die Luft.

„Findest du nicht auch?“, riss Roxanne mich aus meinen Gedanken.

„Was?“, fragte ich verwirrt nach, ich hatte schon vor ein paar Minuten aufgehört, dem Gespräch der Anderen zu folgen.

„Ist dir auch aufgefallen, dass Mary-Sue sich in letzter Zeit irgendwie anders benimmt?“, wiederholte meine Cousine ihre Frage.

„Hm...“, antwortete ich, es war mir in der Tat aufgefallen, aber viel interessanter als die Frage von Roxanne fand ich die Reaktion von James, der ruckartig den Kopf in unsere Richtung gewendet hatte. Als ich seinen Blick auffing, starrte ich ihn herausfordernd an. Er starrte genauso zurück.

Roxanne:

Interessiert beobachtete ich den Blickwechsel zwischen James und Rose. Sie hatte anscheinend auch bemerkt, dass irgendwas mit ihm nicht stimmte. Allerdings stellte sie sich dabei vollkommen falsch an! James würde niemals freiwillig etwas von sich preisgeben, man musste es behutsam aus ihm herauskitzeln. Und so viel Fingerspitzengefühl besaß unser kleiner Wildfang nun mal nicht.

„Vielleicht ist sie verliebt“, bemerkte ich gezielt und führte so meine eigene Unterhaltung fort. Der Blick, den James mir daraufhin zuwarf, war Gold wert.

„Verliebt? Niemals. Nicht unsere Mary-Sue“, hielt Rose sofort dagegen. Ich konnte es mir ehrlich gesagt auch nur schwer vorstellen, aber das war ja auch nicht der Sinn der Sache gewesen, der Sinn der Sache war es gewesen, James' Reaktion auf diese Vermutung zu sehen. Und die war wirklich befriedigend gewesen, auch wenn er sich sehr schnell wieder unter Kontrolle hatte.

„Wenn du meinst“, entgegnete ich also und zuckte teilnahmslos mit den Schultern. Dann wandte ich meinen Blick betont desinteressiert meinem Bruder Fred und Sean zu, die gerade eine Partie Zauberschach am Nebentisch spielten.

Doch ich spürte Rose' misstrauischen Blick in meinem Rücken, sobald wir alleine in unserem Schlafsaal wären, würde sie mich mit ihren Fragen überfallen. Wenn sie bis dahin nicht schon selbst auf die Antwort kam.

James:

Die Andeutungen meiner Cousinen hatten mich aus meinen Gedanken geholt. Meinen Gedanken, die sich zufälligerweise um genau das Mädchen drehten, über das sie geredet hatten. Vielleicht war es an der Zeit, eine der wichtigsten Lektionen einzuhalten, die ich bis jetzt im Leben gelernt hatte: Sei immer ehrlich zu dir selbst. Das war zwar nicht immer einfach, doch es lohnte sich meistens, ging es einem selbst damit doch immer viel besser.

Also, zurück zur kleinen Miss Perfect. Der Ruf als Streberin entsprach durchaus der Wahrheit, dazu kamen noch ihr penibler Sinn für Ordnung und ihre Angewohnheit, immer Recht zu haben, die sie unausstehlich machte... aber irgendwie, das musste ich mir eingestehen, genoss ich ihre Gesellschaft, wenn auch nur um mich mit ihr zu kabbeln. Oder war da mehr? War ich dabei, mich ernsthaft mit ihr anzufreunden?

Darauf fiel mir nichts ein. Also beschloss ich, das zu tun, was ich fast immer tat: Weniger denken und mehr

handeln.

Ich würde mich morgen einfach von mir selbst überraschen lassen. Vielleicht würde ich sie wieder ein klein wenig reizen, sie ein bisschen ärgern, sodass ihre Augen wieder dieses kampflustige Funkeln bekamen und ihre Wangen sich so herrlich rot färbten.

Ja, das würde ich tun. Und mit diesem zufriedenstellenden Entschluss konnte ich mich auch endlich zu Bett begeben. Es war ein langer Tag gewesen.